

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

76. Jahrgang / Nr. 40

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfeggässchen 8, PF, 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: 1.80, Abo 73.- jährlich

Abstimmungen: Die Resultate vom Wochenende und ein Kommentar

SEITE 2

Gespräche: Gemeinderat Riehen weilte zu Besuch in Lörrach

SEITE 3

Gedankenspiele: Die verräterischen Spuren im Internet

SEITE 5

Kultur: Festival «Kultur am Schlipf» – eine Schlussbilanz

SEITE 7

Sport: Schachgesellschaft Riehen steigt auf in die Nationalliga A

SEITE 9

VERKEHR Erste Etappe zur Einführung der Tempo 40-Zonen ist angelaufen

«Genug geredet, lasst uns Schilder sehen!»

Diese Woche haben in der Quartierkammer Haselrain die Vorbereitungsarbeiten zur Umwandlung in eine Tempo 40-Zone begonnen. Gemeinderat Niggi Tamm und Verkehrsplaner Markus Stöcklin orientierten an einer Pressekonferenz über die Einführung der Tempo 40-Zonen, über den Wiederausbau des Ruftaxiangebotes und über eine mögliche Verlängerung der Kleinbuslinie 45.

ROLF SPIESSLER

«Genug der langen Worte, lasst uns Schilder sehen!» Unter dieses Motto stellte Tiefbauchef Niggi Tamm die Pressekonferenz zur Einführung der Tempo 40-Zonen in Riehen. Am Dienstag dieser Woche haben die Vorbereitungsarbeiten in der Quartierkammer Haselrain begonnen. Es folgen bis Ende November die Quartierkammern Hinter der Mühle, Dorf kern, Burgstrasse, Kornfeldstrasse West und Kornfeldstrasse Ost. Dies seien jene Quartiere, wo die Einführung von Tempo 40 am dringlichsten sei. Die übrigen Quartiere würden im kommenden Frühjahr folgen, sobald es die Wetterbedingungen zulassen würden. Im Zusammenhang mit den beiden Quartierkammern an der Bettingerstrasse, die auf Bettinger Boden eine Fortsetzung finden würden, würden noch Gespräche mit der Nachbargemeinde aufgenommen.

Nun hat also die Umsetzung jenes Kompromisses begonnen, der die lange Zeit verfahren gewesene politische Diskussion um Verkehrsberuhigungsmassnahmen mit dem Einwohnerratsbeschluss vom 27. November 1996 deblockiert hat. Seither habe sich die Diskussion zwischen den beiden Positionen



Vor sieben Jahren wurden für den Tempo 30-Versuch im Niederholzquartier die Schilder aufgestellt, ab dieser Woche folgen nun alle übrigen Quartierkammern mit der Einführung von Tempo 40-Zonen – der Versuch im Niederholzquartier wird nach den dortigen guten Erfahrungen mit Tempo 30 weitergeführt.

Foto: Fotomontage RZ aus Archivbildern

(Tempo 30-Zonen auf der einen, Tempo 40 generell auf der anderen Seite) wesentlich entspannt, so Tamm.

Vortrittsregelungen bleiben

Zunächst werden die Signalisationsänderungen vorgenommen, so zum Beispiel die Anordnung der Parkfelder für versetztes Parkieren und das Aufstellen

der Tempo 40-Schilder. Nicht geändert werden zumindest vorläufig die Vortrittsregelungen (Fussgängerstreifen, Stopstrassen). Gewisse Vortrittsregelungen könnten gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt durch die Kommission für Sicherheit im Strassenverkehr und in Absprache mit der jeweiligen Anwohnerschaft in Einzelfällen aufgehoben werden. Doch hier wolle man die Erfahrungen abwarten, denn man werde die Auswirkungen von Tempo 40 genau beobachten und auswerten. Gespannt erwarde er die Entwicklung der Unfallstatistik in den kommenden fünf Jahren, sagte Niggi Tamm und meinte: «Wenn nur schon ein Unfall vermieden wird, hat es sich gelohnt.»

Man sei sich bewusst, dass Riehen mit dieser nahezu flächendeckenden Verkehrsberuhigung eine Pionierrolle einnehme und das sei um so erfreulicher, als die Einführung von Niedriggeschwindigkeitsszenarien in letzter Zeit gerade in Baselbieter Agglomerationsgemeinden auf Widerstand gestossen sei.

Bauliche Massnahmen folgen

Die baulichen Massnahmen wie Anrampungen oder Verkehrsinseln werden erst mit etwas Verzögerung folgen, weil noch einzelne Einsprachen hängig sind. Es habe aber überraschend wenig Einsprachen gegeben. Bei den Anrampungen ist vorgesehen, dass jeweils auf der Seite ein etwa 90 Zentimeter breiter Streifen für Velofahrer frei bleibt. Jene Modelle, die nicht die ganze Strassenbreite ausfüllen würden, hätten darüber hinaus den Vorteil, dass es keine speziellen Massnahmen für die Strassenentwässerung brauche, weshalb sie auch um einiges billiger kämen. Im übrigen habe man die baulichen Massnahmen auf ein absolutes Minimum beschränkt. Das Tempo 30-Gebiet im Niederholzquartier bleibe so bestehen und damit werde auch ein Vergleich zwischen Tempo 30 und Tempo 40 möglich.

Kleinbuslinie 45 verlängern?

Der Verkehrsplaner Markus Stöcklin von der Rudolf Keller AG, die 1993/94 das Riehener Verkehrskonzept erarbeitet hat, erläuterte die Massnahmen für den öffentlichen Verkehr. Ein entsprechendes Teilkonzept wurde der Ge-

meinde im Mai 1997 vorgelegt. Das Teilkonzept nennt drei Varianten zur Erschliessung des Chrischonaweges mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Im Mittelpunkt steht nun eine Verlängerung der Kleinbuslinie 45 (heute zwischen Habermatten und Lachenweg) ins Dorf. Mit einer Verlängerung des Fahrtaktes von 20 auf 30 Minuten wäre eine solche Verlängerung mit derselben Anzahl Kurse pro Tag möglich. Eine Variante mit der Verlängerung der Linie 35 wäre ohne zusätzlichen Kurs nicht möglich, und ein solcher käme auf rund 500'000 Franken jährliche Betriebskosten zu stehen, so Stöcklin weiter. Der Vorschlag mit einer Verlängerung der Linie 45 wird derzeit geprüft, nachdem die Petitionskommission eine Petition behandelt hat, die zum gleichen Problem ein Verlängerung der Linie 35 vorgeschlagen hatte.

Wieder zwei Ruftaxis im Dorf

Das Ruftaxiangebot soll nach den Herbstferien, auf Grund der zahlreichen Reklamationen aus der Bevölkerung, wieder verbessert werden. Nachdem der Einwohnerrat in der Budgetdebatte den Beitrag an das Ruftaxi um Fr. 50'000.- gekürzt hatte, war am Standort Riehen Dorf eines der beiden dort stationierten Ruftaxis gestrichen worden. Somit stand an den Habermatten und in Riehen Dorf je ein Ruftaxi zur Verfügung. Seit dem 1. Oktober stehen nun die Ruftaxis wieder ab 19 Uhr bereit und der Gemeinderat hat beschlossen, dass im Dorf zwischen Ende Herbstferien und Beginn der Frühlingferien jeweils zwei Ruftaxis zur Verfügung stehen werden. Eine entsprechende Budgetüberschreitung von 17'000 Franken für das laufende Jahr nehme man in Absprache mit der Geschäftsprüfungskommission in Kauf. Das nun vorgesehene Programm entspricht 2,3 Ruftaxi-Stellen und deckt sich ziemlich genau mit den Benutzungsfrequenzen, wie sie von der Rudolf Keller AG ermittelt worden sind. Für das Budget des kommenden Jahres wird der Gemeinderat deshalb statt des für 1997 auf 205'000 Franken gekürzten Betrages eine entsprechend höhere Summe beantragen und ist der Meinung, damit einem in der Bevölkerung klar vorhandenen Bedürfnis gerecht zu werden.

EDITORIAL

Einmalige Chance verpasst

Zwei Merkmale prägten das Festival «Kultur am Schlipf», an dem während dreier Wochen in Riehen, Weil am Rhein und Village-Neuf Künstlerinnen und Künstler verschiedener Sparten ihre Produktionen zeigten.

Erstes, positives Merkmal ist, dass die anwesenden Zuschauerinnen und Zuschauer durchwegs begeistert waren, ob dem Gebotenen staunten und sich wunderten, weshalb sie noch nie etwas von der soeben aufgetretenen Künstlerin oder vom soeben aufgetretenen Künstler gehört hatten. Vertiefen konnten sie ihren Eindruck des Gesehenen im Festivalzelt. Dort sass ihnen etwa unversehens nicht mehr die orientalische Märchenerzählerin gegenüber, sondern eine junge Frau aus der Gegenwart. Was sie zur Märchenerzählerin gemacht hat, konnte im direkten Gespräch mit ihr ergründet werden, und sie wiederum konnte, beeindruckt von den Fragen einer älteren Frau, sagen: «So muss es schön sein, alt zu werden.» Zweites, negatives Merkmal: die Publikumszahlen waren klein, gemessen an der gebotenen Qualität häufig zu klein. Die Veranstalter bedauern vor allem das Fehlen des Riehener Publikums. Wieso kam es nicht?

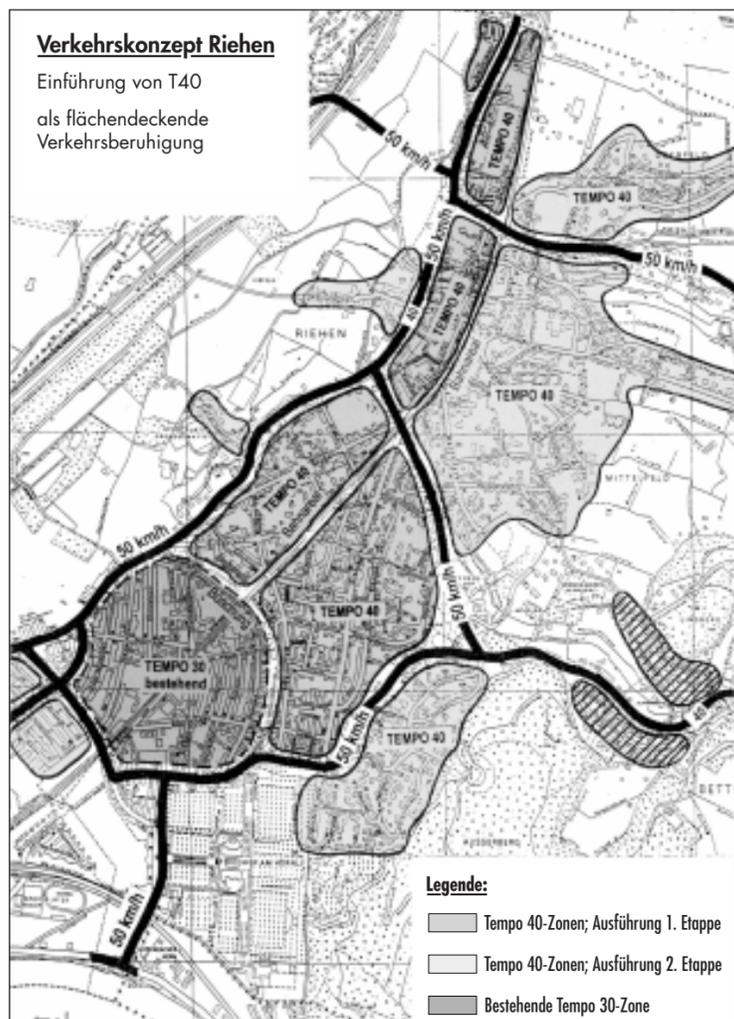
An der Breite des Angebots und an der Qualität kann es nicht gelegen haben, auch die Preise waren – verglichen etwa mit den Eintrittspreisen für «Basel tanzt» – günstig. Nicht unterschätzt werden darf hingegen wohl die Tatsache, dass die Leute einfach zu viel um die Ohren haben. Arbeit, Familie, Freunde, Weiterbildung, Dorffest, politisches Engagement, auswärtige Verpflichtungen und vieles mehr fordern Zeit und Energie. Zeit und Energie, die für den Besuch eines Kulturfestivals fehlen.

Allerdings, niemand will hinter dem Mond leben. Schon gar nicht, wer aus Riehen kommt. Also macht man sich auf, den Horizont zu erweitern, reist etwa in fremde Länder. – Wäre es aber nicht ebenso spannend, neue Erfahrungen vor Ort zu sammeln? Dazu hätte sich bei «Kultur am Schlipf» die beste Gelegenheit geboten. Schade, dass es nicht alle gemerkt haben. Schade für die Veranstalter und schade für die, die sich diese einmalige Chance entgehen liessen.

Judith Fischer

Verkehrskonzept Riehen

Einführung von T40 als flächendeckende Verkehrsberuhigung



Hier der Plan mit den einzelnen Quartierkammern – rechts unten grob schraffiert die beiden Gebiete, die nach Bettingen reichen.

Dr. KnoRZi meint...

Kennen Sie das «EDVBS»?

Ha, ha – wer hätte das gedacht? Jetzt bin ich einmal für ein paar Tage nach Bern geflogen, wollte mir einen Scherz erlauben, und die fallen tatsächlich darauf herein. Das hätte ich nicht einmal zu träumen gewagt. Das wird das Fasnachtsujet par excellence im kommenden Frühjahr...

So einfach aus Spass habe ich dort ein paar strammen Männern eingeflösst, sie könnten das neu zusammengewürfelte Eidgenössische Militärdepartement EMD doch künftig EDVBS nennen. Und sie haben tatsächlich einen Wortschwall gefunden, der zu dieser Monsterabkürzung passt, die sich ausser in Basel eh keiner merken kann – und da brechen wohl alle zumindest in leichtes Schmunzeln aus. Hat die EDV-Panne im Basler Kantonsspital wirklich derart grossen Eindruck gemacht, dass man nicht auf die naheliegendste und einfachste Variante gekommen ist? Eigentlich müsste doch das EMD künftig «DOD» heissen: «Departement Ogi Döfl».

dr. Knorz

FEIER 145. Jahresfest des Diakonissenhauses Riehen

Gelungene Feierlichkeiten der Riehener Diakonissen

mm. Am vergangenen Sonntag, den 28. September, beging das Diakonissenhaus Riehen sein 145. Jahresfest. In der Mutterhauskapelle fand am Vorabend für die Schwesternschaft ein Abendmahlgottesdienst mit Eintritt, Einkleidung und Einsegnungs-Erinnerung statt. Der Festgottesdienst wurde mit der Gemeinde am Sonntagvormittag in der Dorfkirche gefeiert, die Predigt hielt Pfarrer Peter Müller.

An das Mittagessen mit geladenen Gästen im Mutterhaus schloss sich traditionsgemäss die Nachmittagsfeier in der Kornfeldkirche an, mit einer Begrüssungsansprache von Professor Dr. Martin Birkhäuser (Vizepräsident des Komitees) und mit einem ausführlichen Jahresrückblick der Oberin, Schwester Doris Kellerhals. Es folgten Beiträge von weiteren Schwestern, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Ein ausführlicher Bericht über das diesjährige Jahresfest folgt in der nächsten Ausgabe der RZ.



Oberin Schwester Doris Kellerhals (rechts) im Pausengespräch in der Kornfeldkirche.

Foto: Marlene Minikus

VERKEHR Gemeinderat heisst Pläne für Regio-S-Bahn gut

«Projekt auf gutem Weg»

fi. Die Pläne für die «Rote Linie» der Regio-S-Bahn scheinen für Riehen eine günstige Gestalt anzunehmen. Ein Bericht der deutsch-schweizerischen Arbeitsgruppe (mit Vertretern der Gebietskörperschaften – unter anderen des Wirtschafts- und Sozialdepartementes Basel-Stadt –, der SBB sowie der Deutschen Bahn AG) empfiehlt, den als «Rote Linie» bezeichneten Streckenabschnitt der Regio-S-Bahn durch Riehen zu führen. Eine Alternative wäre die Führung durch Weil gewesen.

Der Bericht wurde dem Riehener Gemeinderat vom Wirtschafts- und Sozialdepartement zur Vernehmlassung vorgelegt. Gemäss Tiefbauchef Niggi Tamm hat der Gemeinderat den Bericht mit Genugtuung zur Kenntnis genommen und festgestellt, dass sich das Projekt auf gutem Weg befinde. Die «Rote Linie» soll Zell im Wiesental über den Badischen Bahnhof und den Bahnhof SBB mit dem Ergolzthal verbinden.

Der Gemeinderat weist aber zusätzlich auf folgende Punkte hin: der Aufenthalt auf der zukünftigen «Roten Linie» im Badischen Bahnhof sollte kürzer sein als im Bericht vorgeschlagenen fünf Minuten, im Bahnhof SBB müsse auf die optimalen Verbindungen an die IC-Züge geachtet werden, mittelfristig müsse die «Rote Linie» der Regio-S-Bahn von Liestal bis nach Olten weitergeführt werden, die Strecke müsse zumindest auf Schweizer Seite mit dem Umweltschutzabonnament zu befahren sein und dem Ausbau des Park-and-Ride-Systems müsse unter allen Umständen Beachtung geschenkt werden.

Nach Abschluss des Vernehmlassungsverfahrens soll der Bericht der deutsch-schweizerischen Arbeitsgruppe den politischen Behörden vorgelegt werden, nach Angabe des Wirtschafts- und Sozialdepartementes Basel-Stadt sollte dies noch vor Jahresende der Fall sein.

WETTBEWERB Gewinner im Öko-Spiel der Gemeinde Riehen

Bewusst gewusst wie...

rs. In den RZ-Nummern 35–38 hat in der Riehener-Zeitung ein vierteiliger Öko-Wettbewerb der Gemeinde Riehen zum Umweltratgeber «Bewusst wie» stattgefunden. Nachzutragen bleiben nun noch die Gewinnerinnen und Gewinner der letzten beiden Spielrunden und die Lösungen vom 19. September.

Hier die richtigen Antworten zu Teil 4. Zu Frage 1: a, b, c und f; zu Frage 2: a, b und d; zu Frage 3: b.

Der erste Preis der 3. Spielrunde geht an *Delia Knecht, Rainallee 138, 4125 Riehen* (Bioprodukte vom Spittelmatthof); der zweite Preis geht an *Vereina Thommen, Aeussere Baselstrasse 292, 4125 Riehen* (6 Flaschen Schlipfer

nach Wahl); Preis Nummer drei geht an *Suzanne Liechti, Rainalle 154, 4125 Riehen* (Buch «Mehr Raum für die Natur»).

In der vierten Spielrunde geht der erste Preis an *Nelly Richard, Schützengasse 51, 4125 Riehen* (Halbtagsfahrt mit dem Elektromobil der Gemeinde); den zweiten Preis gewonnen hat *Walter Probst, Rudolf Wäckernagel-Strasse 12, 4125 Riehen* (25 Liter Most in Sterilisationsflasche) und über den dritten Preis schliesslich darf sich *Finn Lyckegaard, Winkelgässchen 5, 4125 Riehen* freuen (Persönliche Führung in der Geothermie der Gemeinde Riehen oder das Buch «Mehr Raum für die Natur»).

Richterwahlen im Kanton Basel-Stadt: Zweiter Wahlgang nötig

pd. Im ersten Wahlgang der Gesamterneuerungswahlen in die Gerichte ist nur ein Teil der Richterinnen und Richter gewählt worden. Ein zweiter Wahlgang wird deshalb am 24./25./26. Oktober nötig. Die Wahlergebnisse im Einzelnen:

Wahl von 1 Statthalterin/Statthalter in das Appellationsgericht:

Das absolute Mehr von 16'571 Stimmen wurde von keiner Kandidatin erreicht. Ein zweiter Wahlgang ist nötig.

Stimmen erhielten:
Zehnder-Mächler Katrin, lic. iur. 16'330
Becht-Gutmann Marlies, Dr. iur. 14'814
Vereinzelte: 122
Die Stimmbeteiligung betrug 49%.

Wahl von 6 Richterinnen/Richter in das Appellationsgericht:

Bei einem absoluten Mehr von 19'500 Stimmen sind gewählt:
Breitenmoser Stephan, PD Dr. iur. 22'289
Rytz Werner, Dr. iur. 21'993
Widmer Mathias, Dr. iur. 21'965
Staelin Adrian, Prof. Dr. iur. 21'479
Schmid Gerhard, Prof. Dr. iur. 21'304

Weitere Stimmen erhielten:
Matefi Gabriella, lic. iur. 17'339
Bohny Peter, Dr. iur. 17'320
Bertschi Susanne, lic. iur. 7'004
Vereinzelte: 1'240
Die Stimmbeteiligung betrug 49%.

Es sind noch eine Richterin/ein Richter zu wählen. Hierzu findet ein zweiter Wahlgang statt.

Wahl von 7 Präsidentinnen/Präsidenten in das Zivilgericht:

Bei einem absoluten Mehr von 20'867 Stimmen sind gewählt:
Staelin Peter, Dr. iur. 23'226
Moor Dieter, Dr. iur. 23'203
Zogg Jürg, Dr. iur. 23'078
Bruni Guglielmo, Dr. iur. 22'776
Beurret-Flück Fabia, Dr. iur. 22'751
Engler Urs, Dr. iur. 21'372
Heierli Andreas, Dr. iur. 21'192

Weitere Stimmen erhielten:
Freivogel Elisabeth, lic. iur. 20'096
Vereinzelte: 553
Die Stimmbeteiligung betrug 49%.

Wahl von 15 Richterinnen/Richter in das Zivilgericht:

Bei einem absoluten Mehr von 19'473 Stimmen sind gewählt:
Schibler Hansjakob 20'691
Mathys-Thomann Ursula, lic. iur. 20'664
Trinler-Kunz Claudia 20'512
Fischli-Hönger Irmgard R. 20'447
Meyer Theo 20'421

Metzger Albert, lic. iur. 20'392
Grisard-Schrafl Annetta 20'355
Di Bisceglia Carlo Alberto, Dr. iur. 20'353
Bein Margot, lic. iur. 20'184
Biedert Peter H., Dr. iur. 19'638
Krayner Emanuel, lic. iur. 19'582

Weitere Stimmen erhielten:
Gutbrod Alfred, Architekt HTL 19'452
Guldemann Gabriella, lic. iur. 18'052
Schneider Nicole, Dr. iur. 17'410
Baeriswyl Pascale, lic. iur. 16'499
Gugger-Häring Rosmarie 16'397
Giovannone-Hofmann

Katharina, lic. phil. 15'759
Refaeil Nora, lic. iur. 15'716
Kehl-Zimmermann Barbara 15'542
Jurkovic Löffler Maria 15'409
Ammann Roland 2'039
Weisskopf Ernst 1'990
Hollenstein Suzanne 1'944
Gold Irène 1'785
Huber Arthur 1'697
Hässle Ernst 1'686
Bouverat Marcel 1'642
Bouverat Doris 1'605
Vereinzelte: 929

Damit sind im ersten Wahlgang 11 Richterinnen und Richter gewählt: ein zweiter Wahlgang für die Wahl von 4 weiteren Richterinnen/Richter ist nötig. Die Stimmbeteiligung betrug 49%.

Wahl von 15 Richterinnen/Richter in das Strafgericht:

Bei einem absoluten Mehr von 20'699 Stimmen sind gewählt:
Burckhardt Christine, lic. iur. 22'130
Müller Katharina 22'017
Zeugin-Meyer Gertrud 21'673
Ducommun Marc, lic. iur. 21'614
Kirchhofer Walter 21'558
Vecchioli Cécile, lic. iur. 21'338
Thomi Gregor, Dr. iur. 21'308
Rhein Ursula 21'181
von Falkenstein Patricia, lic. iur. 21'170
Brenneisen Beatrice 20'894

Frossard Jacqueline, lic. phil. I 19'562
Moser Ruth 19'016
von Sinner Alex, lic. theol. 18'546
Tschumi-Moser Ruedi 18'240
Zingg Stefan, dipl. phil. II 18'080
Brack-Strittmatter aBernadette 18'002
Stehlin Ursula, lic. phil. I 17'783
Gelzer-Miescher Antoinette 17'646
Hollenstein Lothar 3'540
Moser Alfred 3'104
Bländli Peter 2'978
Vereinzelte: 1'044

Im ersten Wahlgang wurden 10 Richterinnen und Richter gewählt. Zur Zeichnung von weiteren 5 Richterinnen/Richter ist ein zweiter Wahlgang am 24./25./26. Oktober nötig. Die Stimmbeteiligung betrug 49%.

KOMMENTAR

Nicht auf Kosten der Schwachen

Die Initiative «Jugend ohne Drogen» ist am vergangenen Wochenende nicht einmal von den Gegnern erwarteter Deutlichkeit verworfen worden und etwas überraschend ist auch der Sparbeschluss zur Arbeitslosenversicherung abgelehnt worden. Das bedeutet, dass auch die sozialen Seiten des Vier-Säulen-Programmes in der Drogenpolitik des Bundes weitergeführt werden können und dass die Arbeitslosen-Taggelder nicht aus Spargründen gekürzt werden.

Das Signal, das das Schweizer Volk damit aussendet, scheint mir klar: beim Sparen darf man nicht auf dem Buckel der Ärmsten und der sozial Schwachen beginnen, nur weil sie keine starke politische Lobby hinter sich wissen. Solange astronomisch hohe Aktiengewinne, die nicht aus einer konkreten Arbeitsleistung sondern durch strategisches Geschick und Glück zustandekommen, nicht angemessen besteuert werden, solange zwar Arbeitskräfte, nicht aber die sie ersetzenden Maschinen mit Abgaben belastet werden, gibt es noch sehr, sehr grosse Potentiale, wie das staatliche Finanzwesen wieder ins Gleichgewicht gebracht werden kann.

Ist es nicht wahnsinnig, dass Firmen Geld einsparen können, indem sie (mit Sozialabgaben belastete und Steuern bezahlende) Arbeitskräfte durch Maschinen ersetzen und damit die ohnehin schon hohe Arbeitslosigkeit noch mehr in die Höhe treiben, wodurch für den Staat noch höhere Arbeitslosenkosten anfallen? Und dann weisen dieselben Firmen jährlich steigende Gewinne aus, die sie auf ihre Aktionäre verteilen, nachdem sie ihren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in einer «Lohnrunde» nur minimale oder gar keine Lohn-erhöhungen zugestanden haben. Könnte eine Firma nicht nach der Menge ihrer produzierten Güter besteuert werden, egal ob durch Arbeitskräfte oder Maschinen hergestellt?

Die Schere zwischen Arm und Reich tut sich auf in der Schweiz und das birgt zunehmende Sprengkraft, denn je schlechter es jemandem geht, desto mehr Risiko wird er eingehen, um sich zu wehren oder über Wasser zu halten. Solidarität ist also gefragt, und dieser Meinung ist nun offenbar auch eine Mehrheit des Schweizer Volkes. Wäre es nicht an der Zeit, dass auch jene ihren Teil beitragen, die ja nun wirklich keine grossen materiellen Verzicht in Kauf nehmen müssten? Nur durch die Kürzung von Ausgaben allein werden sich die Staatshaushalte nicht ins Gleichgewicht bringen lassen.

Rolf Spriessler

ZIVILSTAND

Geburten

Gashi, Frosina, Tochter des Gashi, Avdyll, jugoslawischer Staatsangehöriger, und der Gashi geb. Shala, Ganimet, jugoslawische Staatsangehörige, in Riehen, Haselrain 37.

Roth, Yanick, Sohn des Roth, Marcus, von Basel und Unterseen BE, und der Roth geb. Bräm, Franziska, von Basel, Unterseen BE und Otelfingen ZH, in Riehen, Garbenstrasse 6.

Eheverklündungen

Feiss, Marc Raoul, von Riehen, in Gimel VD, und *Champendal*, Martine, von Ballens VD, in Gimel.

Markstaller, Thomas, von Basel und Kappel am Albis ZH, in Riehen, Grenzacherweg 261, und *Capacyachi Lazo*, Lucia Esther, peruanische Staatsangehörige, in Huancayo (Peru).

Todesfälle

Kindlimann, Martha, geb. 1909, von Wald ZH, in Riehen, Inzlingerstr. 50.

Rapp-Boos, Annalise, geb. 1941, von Amden SG, in Riehen. Stellmattweg 6.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Bettingen, 1/2 an P 91, 93,5 m², Wohngebäude Obere Dorfstrasse 78, P 92, 189,5 m², Wohnhaus, Hühnerhaus und Schopf Obere Dorfstrasse 60, 1/2 an MEP 93-0-1 (= 5/8 an P 93, 25,5 m², Gebäude Obere Dorfstrasse 62) und MEP 93-0-2 (= 3/8 an P 93). Eigentum bisher: Gertrud Krumm-Werner, in Bettingen, Hanna Krumm, in Savognin GR, und Otto Krumm-Blätter, in Basel (Erwerb 30. 6. 1997). Eigentum nun: Hanna Krumm.

Riehen, S B StWEP 692-1 (= 246/1000 an P 692, 1590,5 m², Wohnhaus und Autoeinstellhalle Erlensträsschen 72), StWEP 692-9 (= 10/1000 an P 692), StWEP 692-11 (= 6/1000 an P 692), MEP 692-12-3 und 692-12-4 (= je 1/7 an StWEP 692-12 = 48/1000 an P 692). Eigentum bisher: Sorel Fliess-Kimche, in Riehen (Erwerb 2. 9. 1977). Eigentum zu gesamter Hand nun: Christoph und Silvia Lotz-Stucki, in Allschwil BL.

Riehen, S E P 16, 999,5 m², Gebäude Artelweg 122. Eigentum bisher: Marianne Claire Ritter-Pidoux, in Basel (Erwerb 8. 9. 1944). Eigentum nun: Rudolf Burger-Haslser, in Riehen.

Riehen, S E P 841, 387 m², und P 942, 234,5 m², je Im Wenkenberg. Eigentum bisher: Friedrich Reinhard Huber-Gysin, in Bettingen (Erwerb 14. 11. 1989). Eigentum nun: Peter Sigrist-Haltinner, in Riehen.

Riehen, S E P 2280, 550 m², Im Wenkenberg. Eigentum bisher: Urs Nebiker-Zehnder, in Reinach BL, Maya Chuat-Nebiker, in Corcelles-Cormondrèche NE, Max Nebiker-Berchtoldt, in Winznau SO, Walter Nebiker-Kalbermatten, in Urdorf ZH, und Regula Nebiker, in Courtaman FR (Erwerb 24. 12. 1981). Eigentum nun: Martin Stürzinger, in Riehen.

Abstimmungsresultate vom 26. bis 28. September, eidgenössische Vorlagen

Abstimmungslokale	«Jugend ohne Drogen»			Arbeitslosenversicherung		
	Ja	Nein	%Nein	Ja	Nein	%Nein
Riehen Gemeindehaus	216	748	77,6	444	489	52,4
Riehen Niederholzsulhaus	41	230	84,9	124	143	53,6
Riehen brieflich Stimmdende	1 418	5 450	79,4	3 745	3 004	44,5
Total Riehen	1 675	6 428	79,3	4 313	3 636	45,7
Bettingen	105	346	76,7	285	153	34,9
Stadt Basel	9 401	42 740	82,0	23 777	27 304	53,5
Total Kanton	11 181	49 514	81,6	28 375	31 093	52,3
Total Schweiz	545 944	1 313 533	70,6	900 950	931 254	50,8

Stimmbeteiligung: Schweiz: 40,1%, Kanton 48,53%, Riehen 54,69%, Bettingen 58,67%
Anteil brieflich Simmdende: Riehen 84,70%, Bettingen 88,70%

REGIO Riehener Delegation besuchte Lörrach

Verkehrsfragen im Mittelpunkt grenzüberschreitender Gespräche

fi. Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann und eine Delegation des Riehener Gemeinderates sowie der Gemeindeverwaltung traten am vergangenen Dienstag kräftig in die Pedale ihrer Fahrräder, um rechtzeitig in Lörrach einzutreffen. Dort wurden sie von einer Lörracher Delegation mit Oberbürgermeisterin Gudrun Heute-Blumh an der Spitze zum Gedankenaustausch und zur Pflege der freundschaftlichen Beziehungen empfangen. Auf dem Programm stand eine Sitzung, bei der nach Auskunft von Daniela Meier, Pressesprecherin der Stadt Lörrach, vor allem verkehrspolitische Fragen zur «Roten Linie» der Regio-S-Bahn, zum Wieserverbandssammler und zur Verkehrslenkung zwischen Deutschland und der Schweiz erörtert wurden. Ein anschließender Besuch im «Museum am Burghof» stand unter dem Motto «Lörrach und die Schweiz.»

Haltestelle an der Grenze?

Gemäss Daniela Meier wurde bei den verkehrspolitischen Diskussionen rund um die Regio-S-Bahn die Frage diskutiert, ob ein möglicher weiterer Haltepunkt an der Grenze – auf Deutscher oder Schweizer Seite – machbar und finanzierbar wäre. Mit der Abklärung dieser Frage sollen nun die Verwaltungen

beider Länder beauftragt werden. Weiter stellten sich die Lörracher und Riehener die Frage, an welcher Stelle ein Umsteigen zwischen der Tramlinie 6 und der «Roten Linie» der Regio-S-Bahn am einfachsten sei. Geprüft werden soll jetzt die Umsteigemöglichkeit an der Haltestelle Riehen Dorf.

In der Sache «Bau des Wieserverbandssammler» äusserte Lörrach den Wunsch, dass die Landeigentümer ihre Einwilligung zum Bau geben sollten. Riehen seinerseits stellte klar, dass Riehen als ebenfalls betroffene Landeigentümerin nichts gegen den Bau habe, dass es sich aber nicht in Verhandlungen mit den Privateigentümern einmischen könne, die sich gegen den Bau wehren.

Verkehrslenkung prüfen

Weiter informierte Riehen darüber, dass die Gemeinde mittels einer Studie prüfe, wie die Verkehrslenkung auf dem bestehenden Strassennetz zwischen Deutschland und der Schweiz gestaltet werden könne. Insbesondere solle abgeklärt werden, ob der Transitverkehr aus Deutschland durch flankierende verkehrstechnische Massnahmen über die Autobahn A 98 in die Schweiz geführt werden könne, so dass er nicht durch Riehen rollen müsse.

GEMEINDE Neue Broschüre für ortsunkundige Gäste

Riehen erwartet neue Gäste und wirbt in eigener Sache

fi. «Wo kann ich in Riehen ein Seminar veranstalten? Welche Museen kann ich in Riehen besichtigen? Wer sitzt in den Behörden? Welche Restaurants und welche Einkaufsmöglichkeiten bietet Riehen?» – Fragen, die sich ortsunkundige Gäste stellen mögen, die in Riehen weilen, sei es etwa anlässlich einer Tagung, einer Versammlung oder sei es demnächst anlässlich eines Besuchs der Fondation Beyeler in Riehen.

Diese Fragen sollen nun gemäss einem Beschluss des Gemeinderates mittels einer Broschüre beantwortet werden, weshalb die Gemeinderverwaltung

mit deren Ausarbeitung vom Gemeinderat beauftragt wurde. Nach Auskunft von Urs Denzler, Leiter der Administrativen Dienste, wird die Arbeit an der Broschüre demnächst in Angriff genommen werden; die Broschüre soll im Frühling nächsten Jahres vorliegen. Geplant ist vorerst eine Auflage von 10'000 Exemplaren, für die Fr. 35'000 zur Verfügung stehen. Die dereinst fertige Broschüre soll an Gäste und Neuzuzüger gratis abgegeben werden und möglicherweise auch auf der Geschäftsstelle «Basel Tourismus» des Verkehrsvereins in Basel aufliegen.

THEATER Schweizer Erstaufführung «Das Ehebett» im Rahmen von «Kultur am Schlipf»

Von der Unfähigkeit zu reden



Freundin, Ehefrau, Freund und Ehemann (von links nach rechts) auf dem neuen Ehebett...

Foto: Rolf Spriessler

Haben Sie das auch schon erlebt? Jemand erzählt Ihnen in blumigster Sprache eine an sich wichtige Sache, schweift ab, kommt nie auf den Punkt und Sie haben am Schluss gar nicht verstanden, um was es eigentlich ging. Oder sie glauben höchstens zu wissen, was der oder die andere mit diesem ganzen Wortschwall gemeint haben könnte. Oder Sie ertappen sich bei der Unfähigkeit, jemandem etwas zu sagen, denn irgendwie können Sie es nicht auf den Punkt bringen. Und Sie denken: «Na, der andere wird schon gemerkt haben, wie es gemeint ist...»

Um solche Fragen kreist das Theaterstück «Das Ehebett» des Katalanen Sergi Belbel, das im Oktober als Schweizer Premiere im Kellertheater Isaaq in Basel zu sehen ist. Im Rahmen des Festivals «Kultur am Schlipf» fand am vergangenen Sonntag die Vorpremiere dieser Schweizer Erstaufführung statt.

Die Ausgangslage ist ganz simpel: ein Ehepaar (gespielt von Grazia Pergoletti und Ueli Ackermann) hat sich nach den ausgeklügelten Überlegungen des Mannes ein perfektes neues Ehebett machen lassen, doch durch die Verkettung unglücklicher Umstände können die beiden es in der ersten Nacht nicht gebührend «einweihen». Also fragt sie eine Freundin (Sibylle Hauert) und er einen Freund (Raphael Bachmann), ob sie beide mit-

einander in jenem Ehebett diese erste Nacht «übernehmen» könnten. Die beiden kennen sich allerdings noch nicht...

Wie gesagt, die Story ist simpel – und um diese geht es im Grunde auch gar nicht. Schon in den ersten Dialogen beschleicht einem das Gefühl, dass hier zwei Personen nicht vom selben reden, wenn sie sich unterhalten. Immer wenn es darum ginge, etwas konkret auszusprechen, beginnt ein Ausweichmanöver, wird um den heissen Brei herumgeredet. Nur einmal – in einer der letzten Szenen notabene – traut sich die Freundin zu sagen: «Eigentlich habe ich gar nicht begriffen, was du meinst!»

Das Stück wird auch zum Rätselspiel für das Publikum. Denn die Geschichte wird nicht einfach geradlinig erzählt – nein. Eigentlich würde die Geschichte in 19 Szenen erzählt. Doch die Szenen werden ineinander verkehrt abgespielt und jede Szene erscheint zweimal, nämlich einmal fragmentarisch und einmal vollständig. Die ungeraden Szenen werden in der Reihenfolge 1–19, die geraden Szenen in der Reihenfolge 20–1 gespielt. Der Szene 1 folgt also Szene 20 und so weiter. Und so ergibt es sich, dass jene Szenen, die vor allem das Ehepaar betreffen, in der richtigen Reihenfolge, jene die den Freund und die Freundin betreffen aber von hinten nach vorne zu sehen sind. Diese Anlage

im Stück von Sergi Belbel bringt das Publikum ins Grübeln und erlaubt ganz neue Einblicke und andererseits eröffnet die Struktur den Schauspielerinnen und Schauspielern grosse Interpretationsmöglichkeiten, die diese auch voll ausnutzen. Was die neu gegründete Theatergruppe «Talem» in ihrer ersten Produktion abgeliefert, ist ein brillant umgesetztes Kammerstück der Gefühle, ein Theaterabend zum Schmunzeln und Nachdenken.

«Talem» ist ein Projekt der beiden Schauspieler Ueli Ackermann und Raphael Bachmann (beide sind auch bei «Sauce Claire» engagiert) und des katalanischen Regisseurs Maurici Farré. Zur Realisation ihres Erstlingsprojektes konnten sie Sibylle Hauert (Schauspielerin und Musikerin bei «Les Reines Prochaines») und Grazia Pergoletti (Mitbegründerin und Co-Leiterin des «Club 111» in Bern) gewinnen. «Das Ehebett» ist nun bis zum 24. Oktober im Kellertheater zum Isaaq (Münsterplatz, Basel) zu sehen, und zwar jeweils mittwochs bis samstags um 20 Uhr und zusätzlich freitags und samstags um 22 Uhr. Vom 29. Oktober bis zum 9. November gastiert die Truppe im Theaterraum Dojo der Reitschule in Bern, bevor es ab Januar 1998 auf eine Schweizer Tournee geht.

Rolf Spriessler

GRATULATION

Erich Lohr-Buess zum 80. Geburtstag

rz. Heute Freitag, 3. Oktober, kann Erich Lohr-Buess an der Supperstrasse seinen 80. Geburtstag feiern.

Erich Lohr ist als Nachzügler von drei älteren Geschwistern in Basel geboren und aufgewachsen. Er legte die Matura am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium ab und besuchte anschliessend während dreier Jahre die Grafikklassik an der Kunstgewerbeschule. Doch wegen der herrschenden Arbeitslosigkeit konnte er nach der Ausbildung keine Stelle finden. Er absolvierte deshalb noch eine Gärtnerlehre, die er mit einem Diplom in Gartenbau ergänzte. 1948 erhielt er eine Stelle bei der Französischen Botschaft in Bern, wo er unter anderem als Gärtner bis 1959 arbeitete. Danach wechselte er als Gartenbauzeichner zum Friedhof am Hörnli.

Neben der Arbeit waren für Erich Lohr-Buess die Familie und seine Hobbys – das Zeichnen, das Malen und die Berge – wichtig. Er hatte 1948 Gertrud Buess geheiratet und wurde Vater einer Tochter und eines Sohnes. 1959 zog die Familie nach Riehen. Beim Malen und Zeichnen bewies Erich Lohr-Buess besonderes Talent; seine Federzeichnungen, Aquarelle und Ölbilder waren denn auch dreimal an Ausstellungen im Gemeindehaus zu sehen.

Die RZ gratuliert Erich Lohr-Buess ganz herzlich zu seinem Geburtstag, wünscht ihm einen fröhlichen Tag, gute Gesundheit und weiterhin alles Gute.

Handelsschul-Diplom

rz. Die Handelsschule Baselland (HKG) hat ihre Prüfungen abgehalten und die Liste der 30 Diplomandinnen und Diplomanden 1997 bekanntgegeben. Darunter befindet sich auch der Riehener Michael Schork. Die Riehener Zeitung gratuliert ihm herzlich zu diesem Abschluss und wünscht für die berufliche Zukunft alles Gute.

RENDEZVOUS MIT...

...Werner Flükiger

rs. In wenigen Tagen reist *Werner Flükiger* als Präsident des «Video Filmclub Riehen» nach Ahrensburg bei Hamburg, im Gepäck den Kriminalfilm «Blind Date», mit dem der Verein am diesjährigen Amateur Film- und Videofestival der Schweiz eine Silbermedaille gewonnen hat. Es ist die erste Produktion aus den Reihen des Vereins, die nun auch am Europäischen Amateur Filmfestival «Eurofilmer» gezeigt wird. Und darauf ist der Verein mit Recht stolz.

«Blind Date» ist ein Kriminalfilm, in dem auch der Humor nicht zu kurz kommt. Drehbuchautor und Regisseur war VFR-Mitglied Bruno Waldvogel, die Musik wurde eigens für diesen Film geschrieben von Thomas Nüesch, dem Sohn eines weiteren VFR-Mitgliedes. Zusammen mit Amateur-Schauspielern wurde der 14 Minuten lange Streifen in aufopferungsvoller Zusammenarbeit zahlreicher Clubmitglieder in ausschliesslich ehrenamtlicher Arbeit produziert. «Die Produktion von «Blind Date» hat innerhalb des Vereines viel Kitt gegeben», sagt Werner Flükiger, der den Video Filmclub Riehen seit rund 200 Tagen präsidiert. Er ist der Nachfolger von Martin Stumpf, der den Verein zuvor seit der Gründung am 18. Januar 1990 präsidiert hatte.

Gerade das Filmen hat sich Werner Flükiger als Hobby ausgesucht, weil er nicht dasselbe machen wollte wie seine Frau, die eine leidenschaftliche Fotografin ist. Und so hängen die wunderschön gelungenen Aufnahmen von riesigen, alten Kultbauten von der Mexiko-Reise, die das Paar diesen Frühling unternommen hat, bereits zu Hause an der Wand, während der Videofilm noch der Nachvertonung harret. Zusätzlich zum Originalton verwendet Werner Flükiger dazu Musikaufnahmen, die er sich in Mexiko besorgt hat, und er versieht den Film mit eigenen Kommentaren.

Die ersten Filmaufnahmen, an die er sich erinnern kann, machte Werner



Werner Flükiger ist Präsident des Video Filmclubs Riehen und geht seinem Hobby mit grosser Begeisterung nach.

Foto: Rolf Spriessler

Flükiger auf einer Wanderung vor 25 Jahren. Und seit seinen ersten filmischen Gehversuchen mit einer Eumig C5 Kamera und auf Celluloid bis zu seinen heutigen Filmen auf einer modernen Videokamera hat sich auf dem technischen Sektor sehr viel getan. «Dadurch, dass wir heute am Fernsehen zuhauf technisch perfekte Produktionen sehen können, muss auch im Amateurvideobereich sehr gut gearbeitet werden, denn unruhige Bilder oder leichte Unschärfen akzeptiert der Zuschauer von heute nicht mehr», sinniert Werner Flükiger.

Zum Video Filmclub Riehen gekommen ist Werner Flükiger durch einen Vereinsstand am Riehener Dorffest 1993. Er war bereits damals fasziniert von den Tonmöglichkeiten des Videobandes, beherrschte aber das Verfahren des Nachvertonens noch nicht. Und Sinn und Zweck des Video Filmclub Riehen ist es schliesslich nicht zuletzt, die filmerischen Fähigkeiten der Mitglieder zu fördern und sie punkto technischer Innovationen auf dem Laufenden zu halten. Natürlich finden auch monatliche

Treffen statt, Ideen und Erfahrungen werden ausgetauscht und dann bietet sich das vereinseigene «Video-Team» auch – «für ein Butterbrot», wie Werner Flükiger betont – für Live-Mitschnitte öffentlicher und privater Anlässe an, zum Beispiel Theateraufführungen, Feiern und Empfänge, Podiumsgespräche, Firmenanlässe oder Familienfeiern.

Ein weiteres grosses Hobby Werner Flükigers ist das Pistolenschiessen, dem er im Basler Fourrierverband nachgeht. «Das ist für mich fast wie Yoga», sagt er, «man muss sich konzentrieren und ganz ruhig sein können.» Eine Zeitlang war er Zentralsekretär des Schweizerischen Fourrierverbandes, der Basler Fourrierverband hat ihn zum Ehrenmitglied ernannt. Als ehemaliger Fourrier war er natürlich sozusagen in seinem Element, als es am 6. Mai 1995 mit dem Video Filmclub Riehen darum ging, das 25. Amateur Film- und Videofestival der Schweiz im Pfarreiheim St. Franziskus erfolgreich über die Bühne zu bekommen. Flükiger war für Festbeiz und Bankett zuständig.

Geboren ist Werner Flükiger in der Schreckensnacht vom 9. Juni 1940, als der Güterbahnhof Wolf bombardiert wurde. Er wuchs in Riehen, mitten im Dorfzentrum auf und war bereits als kleiner Knirps in der Jugendriege des Turnvereins Riehen, wo er bis in die Juniorenzeit ein recht erfolgreicher Läufer war. Eigentlich wäre er ursprünglich gerne Lehrer geworden und hätte damit eine Familientradition fortgesetzt. Stattdessen ist es heute seine Tochter, die als OS-Lehrerin im Familientrend liegt. Auch das musikalische Talent seines Vaters habe Werner Flükiger nicht geerbt. Ein Beweis dafür? An der elektrischen Orgel zu Hause darf er nur mit Kopfhörern spielen...

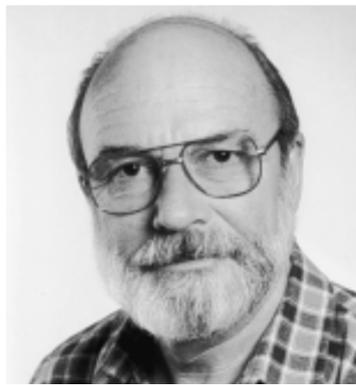
Werner Flükiger wurde Kaufmann. Er war zunächst bei der Rheinschiffahrt und ist heute in einer leitenden Stabsfunktion in der Chemie tätig. Stark beeindruckt haben ihn drei mehrmonatige Geschäftsaufenthalte in Indonesien, wo er nun aber seit bald 25 Jahren nicht mehr gewesen sei. Deshalb führe die nächste Reise zusammen mit seiner Frau wohl nach Fernost. Seine Frau Esther Müller hat er im Abstinentenverein kennengelernt. Das Paar heiratete im Jahre 1963.

Seit acht Jahren ist Werner Flükiger auch Experte für die schriftlichen kaufmännischen Lehrabschlussprüfungen. «Das hält mich jung», sagt er, denn gerade in den Aufsätzen spüre man sehr viel über Denkweise und Persönlichkeit der jungen Leute heraus. Er habe im Laufe der letzten Jahre feststellen dürfen, dass die Schülerinnen und Schüler in Sachen Grammatik und Interpunktion deutlich besser geworden seien.

«Wenn ich etwas anpacke, dann wird das sehr gründlich gemacht», sagt Flükiger und fügt hinzu, er sei manchmal schon furchtbar exakt, damit aber auch zuverlässig. Im Mittelpunkt stehe er allerdings nicht gerne. Er halte sich lieber diskret im Hintergrund, denn auch dort könne man in aller Ruhe die Fäden ziehen.

LESUNG «Kaleidoskop» startet mit Krimi in neue Saison

Heimanns «Dezemberföhn»



Alexander Heimann, Autor des Krimis, in dem an einem fast sommerlich warmen Föhnstag im Dezember unerwartetes Unheil kommt. Foto: zVg

rz. Schauplatz: das Dorf Hinterzürnen. Zeit des Geschehens: die fünfziger Jahre. Handlung: es passiert nichts, und meist schwatzen die Leute nur dumm daher. – Oder etwa doch nicht? Denn am 17. Dezember, einem fast sommerlich warmen Föhnstag, kommt das Unheil.

Aber anders als Zuhörerinnen und Zuhörer denken.

Alexander Heimann, Autor des Kriminalromans «Dezemberföhn», eröffnet am Dienstag, 14. Oktober, mit einer Lesung die neue Saison der Verkehrsvereinskommission «Kaleidoskop – Geschichten in bunter Folge».

Alexander Heimann, geboren 1937, lebt in Bern. Mit dem Roman «Lisi» wurde er 1980 bekannt. Es folgten die Romane «Die Glätterin» und «Bellevue», dann erschienen die Erzählung «Schattenhalb» sowie die Romane «Nachtquartier», «Honolulu» und «Wolfszeit». «Lisi» wurde unter dem Titel «Lisi und der General» verfilmt. Für seinen Kriminalroman «Dezemberföhn» hat Alexander Heimann den deutschen Krimipreis erhalten.

Die Lesung «Dezemberföhn» findet im Foyer des Lüscherhauses, Baselstrasse 43, statt. Beginn um 20 Uhr. Vor der Lesung wird im Café Schweizerhaus an der Rössligasse 19 ab 18 Uhr ein Berner Nachtessen serviert. Anmeldungen für das Nachtessen nimmt das Café Schweizerhaus bis zum Samstag, 11. Oktober, entgegen (Tel. 641 47 74).

CIRCUS Circus Nock gastiert in der Rosentalanlage

«Manege auf!» für Artisten, Clowns und Tiere



Gelenkigkeit, Biegsamkeit und absolute Körperbeherrschung sind Voraussetzung für die «Kontorsion»-Nummer dieser drei Frauen. Foto: zVg

rz. Der Circus Nock hat in der Rosentalanlage in Basel wiederum sein Zelt aufgeschlagen und verspricht auch dieses Jahr wieder ein zirzensisches Programm mit Höhenflügen.

Gemäss der Erfahrung «Der Clown wird im Circus nie sterben» begeistern die Musical-Clowns «Les Rossyann» die Zuschauerinnen und Zuschauer, dieses Jahr bereits zum vierten Mal mit einer neu konzipierten Nummer. Doch die Clowns sind erst der Anfang. So reitet etwa Alexandra Nock zusammen mit ihrer Schwester Franziska die «Hohe

Schule», Tom Dieck zeigt eine Löwen-Dressur-Nummer und diverse Artistiknummern lassen die Herzen höher schlagen. Begleitet vom Circus-Orchester folgen viele weitere Nummern.

Vorführungen: täglich bis zum Sonntag, 12. Oktober. Beginn der Abendvorstellung: sonntags um 18 Uhr, an den übrigen Tagen um 20 Uhr.

Zusätzlich Nachmittagsvorstellungen mittwochs, freitags und samstags um 15 Uhr sowie sonntags um 14.30 Uhr. Kindercircus sonntags um 10.30 Uhr.

PERFORMANCE Künstlergruppe «Cirqu'enflex» zeigt ihr Programm «Zoom» in der Kaserne

Geträumte Alltagsgeschichten

rz. In einem weissen, kuppelförmigen Zelt auf dem Kasernenareal präsentiert die neunköpfige Künstlergruppe «Cirqu'enflex» ihr neues Stück: ein lebendiger Traum aus schrägen Alltagsgeschichten, die ein Universum mit eigener Logik darstellen. Dabei benutzt «Cirqu'enflex» die Sprache der Artistik, der Musik und des Lichts, um Abneigung, Misstrauen und Sympathie auszudrücken.

Nicht zufällig heisst der Titel des Stücks «Zoom». Denn immer wieder rückt eine der Gestalten ins Zentrum der Aufmerksamkeit, so als halte eine Filmkamera das Geschehen mit einem Zoom fest. Trotzdem sind die Figuren auf vielfältige Art verbunden, und es kommt zu kuriosen Begegnungen am Seil, zu Machtkämpfen auf der Bühne, zu musikalischer Provokation aus Käfigen und zu rührenden Versöhnungen in den Masten.

«Cirqu'enflex» tritt noch bis zum 11. Oktober auf dem Kasernenareal in Basel auf (Zelt geheizt). Vorstellungen täglich (ausser am Montag, 6. Oktober und am Dienstag, 7. Oktober).

Die Vorstellungen von heute Freitag, 3. Oktober, und von morgen Samstag, 4. Oktober, beginnen um 19.15 Uhr. Beginn aller anderen Vorstellungen um 20.30 Uhr.

Reservationen werden unter der Telefonnummer 077 74 15 26 entgegengenommen.



Immer wieder tritt eine der Gestalten von «Cirqu'enflex» ins Zentrum der Aufmerksamkeit, als hätte sie eine Filmkamera mit Zoom aufgenommen. Foto: zVg

KONZERT Litzler/Schmiedlin in Saint-Nicolas

Von den Tücken der Akustik

Der «Tatort» ist rasch beschrieben: die neugotische Kirche Saint-Nicolas in Village-Neuf; nicht so rasch beschreibbar ist das Konzert vom Donnerstagabend vergangener Woche im Rahmen des Festivals «Kultur am Schlipf», das der Riehener Organist Cyrill Schmiedlin und der aus Mulhouse gebürtige Trompeter Philippe Litzler (heute Solotrompeter im Orchestre National de France) gaben. Was war geschehen? Die relativ kleine Zuhörerschaft konnte die Akustik im langen und hohen Kirchenschiff nicht dämpfen, so dass der Nachhall der Töne fast fünf Sekunden betrug. Das klang mitunter zwar beeindruckend und einschmeichelnd, hatte aber den Nachteil, dass an eine differenzierte Konzertkritik nicht zu denken ist. Aus diesem Grunde können nur einige allgemeine Bemerkungen notiert werden.

Das Programm brachte Kompositionen aus dem 18. und dem 20. Jahrhundert, und zwar von Stanley/Boyce, Couperin le Grand, Telemann, Bach, Tomasi, Rivier, Hindemith und Genzmer. Vor allem die letzten vier Komponisten be-

zeugten, dass Litzler/Schmiedlin ihr Konzert nicht als routinierte Pflichterfüllung ansahen. Vom jungen Solotrompeter (geboren 1969) ist rühmend zu bemerken, dass er virtuos und vor allem mit sauberer Intonation blies, nur über weite Strecken leider zu laut. Was oben auf der Orgelkante vielleicht als vertretbares Forte gedacht war, wurde in der nachhallenden Kirche zum Fortissimo, erträglich zwar, aber bei Stanley/Boyce, Telemann und in den beiden schnellen Sätzen Tomasi zu eitel. Dass Monsieur Litzler ein sensibler Musiker ist, bewiesen seine langsamen Sätze, der Mittelteil in Tomasi «Semaine Sainte à Cruzco», Riviers ruhig fließende fast elegische «Aria» und der Choral in Genzmers etwas kunstgewerblich tönender Trompetensonate. In diesen Sätzen, wo er sich tonlich zurücknahm, wurde wirklich gut Musik gemacht. Die raschen Fortissimo-Sätze waren wohl die Zuckerstücke fürs Parterre.

Nicht ganz unschuldig an dieser effektvollen Trompeterbrillanz war Cyrill

Schmiedlin, der sich in seiner Registrierung zu stark zurücknahm, wodurch die Klangbalance (in dieser Besetzung ist sie immer heikel) vollends aus den Fugen geriet. Dass er ein exzellenter und stilsicherer Orgelspieler ist, bewiesen die Wiedergabe des Couperinschen «Offertoire» und auch der langsame Satz aus Hindemiths 2. Orgelsonate.

Sein Bachspiel (er hatte das erste, BWV 592, der Sechs Konzerte nach verschiedenen Meistern gewählt) wurde ein Opfer der eingangs beschriebenen Akustik, und das war schade, denn Schmiedlin hat in Riehen wiederholt hören lassen, dass er ein kluger und versierter Bachspieler ist.

Zieht man ein Resümee, so wäre dieses Konzert unter der Rubrik «gut, doch verunglückt» einzuordnen. Vielleicht war es ja die gut klingende Orgel, die die beiden Saint-Nicolas wählen liess. Was sie da akustisch erwarteten, hätten sie als Berufsmusiker jedoch ahnen können oder sogar wissen müssen.

Dankbarer Schlussbeifall und eine brillante Händel-Zugabe.

Nikolaus Cybinski

IN KÜRZE

Feuerbrand-Befall an Cotoneaster in Riehen

rz. Am Unterm Schellenberg in Riehen ist an Cotoneaster-Pflanzen ein Feuerbrand-Befall festgestellt worden. Der Fall ist vom betreffenden Hauswart ordnungsgemäss der Baumschutzfachstelle des Kantons Basel-Stadt (Telefon 267 67 30) gemeldet worden, die den Befund bestätigen liess und nun die notwendigen Massnahmen in Auftrag gegeben hat.

Der Feuerbrand ist eine besonders für den heimischen Obstbau äusserst gefährliche Bakterienkrankheit. Feuerbrand wurde in der Region in diesem Jahr erstmals in Reinach festgestellt. Die Krankheit kann von kranken Ziergehölzen vor allem durch Insekten sehr leicht in Obstkulturen eingeschleppt werden. Von Feuerbrand befallene Pflanzen und Sträucher sind deshalb meldepflichtig.

Neuer leitender Arzt an der Neurologischen Universitätsklinik

pd. Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt hat den 40jährigen, gebürtigen Riehener Dr. Philippe A. Lyrer zum leitenden Arzt der Neurologischen Universitätsklinik am Kantonsspital Basel ernannt.

Philippe A. Lyrer schloss das Medizinstudium 1983 an der medizinischen Fakultät der Universität Basel ab. 1984 erlangte er den Dokortitel. Nach einer Weiterbildung in Fächern der allgemeinen Medizin trat er 1987 eine Stelle als Assistenzarzt an der Neurologischen Universitätsklinik am Kantonsspital Basel an. Es folgten Assistenzjahre in Neuroradiologie, Innere Medizin, Neurochirurgie und klinischer Elektrophysiologie und ein Forschungsaufenthalt in London/Ontario (Kanada).

1993 erwarb er den Spezialarztstitel «Neurologie FMH» und war zuerst als Oberarzt in der Neurologischen Universitätsklinik Basel tätig. Im Herbst 1994 übernahm er die Führungsverantwortung für die Abteilung Zerebrale Ultraschalldiagnostik.

Philippe A. Lyrer ist Mitglied verschiedener neurologischer nationaler und internationaler Fachgesellschaften und gründete mit Vertretern anderer Universitätskliniken 1996 die Zerebrovaskuläre Arbeitsgruppe der Schweiz.

GEDANKENSPIELE



Marktsegmente

Wir sind ein Pool von Marktsegmenten. Eigentlich sind wir eine Familie: Mutter, Vater, Sohn und Tochter. Wir sind Menschen mit Bedürfnissen, Wünschen, Hoffnungen und Enttäuschungen. Ein etwas aus der Mode kommendes Vokabular anwendend, würde ich sagen, wir hätten Köpfe, Herzen und Seelen. Aber das ist in einer Welt des freien Marktes ohne Belang. In dieser Welt sind wir, wie schon gesagt, Marktsegmente und unsere Bedürfnisse, Wünsche, Hoffnungen und Enttäuschungen sind marktrelevante Faktoren, die richtig bewirtschaftet sein wollen. Die jüngste Ausformung des freien Marktes ist der in den USA mit Macht sich entwickelnde und bei uns langsam erwachende «open market» auf elektronischen Netzen, das Net-shopping, der Finanz- und Zahlungsverkehr sowie der gebührenfreie und -pflichtige Dienstleistungsverkehr via das Netz vom freien Netzsurfing, über die gezielte Informationsbeschaffung bis zum Net-sex.

Das Netz erlaubt eine sehr gezielte Bewirtschaftung der Menschen, die es benutzen. Am besten erklärt man das am Beispiel der roten Gartenschnecken. Diese Tiere stürzen sich mit Heiss-

hunger auf gewisse Pflanzen, an anderen sind sie nicht interessiert, weil sie ihnen nicht schmecken. Wo die meistfrequentierten Pflanzen stehen, sieht man nicht nur an deren jämmerlichem Zustand, man sieht es auch am Netz der glänzigen Spuren, das um diese abgefahrenen Leckerbissen herumliegt.

Ausflüge von Internet-Benutzern hinterlassen auch Spuren. Je nach den Vorlieben des einzelnen Benutzers führen diese Spuren mit grosser Häufigkeit zu gewissen Adressen. Andere Adressen werden hingegen von einem bestimmten Benutzer kaum oder nie besucht. Meine Spuren führen zum Beispiel sehr häufig zu Anbietern von Büchern, Lernsoftware, Folk- und Ethnomusik sowie Fahrrädern, aber sicher nie zu Anbietern von Autos und Autozubehör, denn ich kann weder Auto fahren, noch liebe ich diese fahrbaren, stinkenden Blechkübel.

In Amerika haben sich nun Firmen darauf spezialisiert, solche Spuren zu verfolgen und aufgrund der Destinationen, zu denen diese Spuren führen, ein «user»-gerechtes Spurenprofil zu erstellen. Diese Spurenprofile können dann an jene Firmen weiterverkauft werden, die an gezielter Werbung interessiert sind. Per Post oder Fax erhielt ich schon oft Werbematerial für Autos und Autozubehör, weil diese Art der Werbung etwa so effektiv ist wie das Schiessen eines blinden Jägers mit Schrot in Richtung eines Geräuschs.

Reklameteil

Ab 28. 9. 97 bis 8. 10. 97 essen Ihre Kinder den Kinderteller gratis!

HOTEL-RESTAURANT
Hohe Mauer
D-79650 Schopfheim-Wiechs
Sven und Barbara Huber-Sarasin
Tel. 059-7622-2782
Fax 059-7622-64794 003-480748

KULTUR «Kultur am Schlipf» ist mit qualitativ hochstehenden Veranstaltungen aber nicht immer befriedigenden Besucherzahlen über die Bühne gegangen

Was das Riehener Publikum nicht kennt...



Am Festival «Kultur am Schlipf» waren die Sparten «Musik», «Theater», «Literatur», «Film» und «Bildende Kunst» mit rund 60 verschiedenen Produktionen vertreten. Dabei konnte das Publikum manche Künstlerinnen und Künstler kennenlernen, die zwar in der Regio wohnen, die es aber bisher nicht gekannt hatte. So zeigte etwa der Baselbieter Puppenspieler Michael Huber mit «Josa mit der Zauberpfeife» eine bezaubernde Geschichte nach Janosch... Foto: Philippe Jaquet

Während dreier Wochen prägte das Festival «Kultur am Schlipf» als Teil des «RegioKulturSommer 97» das kulturelle Leben in Riehen. Die RZ befragte Vera Stauber, Abteilungsleiterin des Ressorts Kultur und Freizeit und Projektleiterin des Festivals, sowie Benoît Kunz, der für die Organisation des Kleinkunstprogramms und für die Technik verantwortlich war, über den Erfolg des Kulturfestivals.

RZ: Vor einem Jahr hatte sich der Verkehrsverein als möglicher Veranstalter des «KulturSommer 97» zurückgezogen. War der Entscheid richtig, den Anlass jetzt doch mit der Gemeinde Riehen als Veranstalterin durchzuführen?

Vera Stauber: Der Entscheid war auf jeden Fall richtig. Ich würde jedes Moment wieder machen.

War das Festival ein Erfolg?

Vera Stauber: Gemessen am künstlerischen Niveau war es ein voller Erfolg. Die Produktionen waren durchwegs qualitativ gut bis sehr gut. Es gibt nicht eine Veranstaltung, die ich im Nachhinein weggelassen hätte.

Benoît Kunz: Ich war von der hohen Qualität des Gebotenen selbst überrascht. Auch haben wir unser Ziel erreicht, mit der Programmgestaltung einen Austausch über die Grenzen hinweg zu ermöglichen. Beim Publikum ist das sehr gut angekommen. So konnte es in Riehen Produktionen von Künstlerinnen und Künstlern sehen, die es nicht kannte, obwohl sie doch eigentlich in der Regio leben.

«Kultur am Schlipf» zeichnete sich also durch hochstehende Qualität aus. Schlug sich das auch in den Besucherzahlen nieder? Ist das Publikum überhaupt gekommen?



...in der Ausstellung «Wasserwerke» zeigten Künstlerinnen und Künstler aus Riehen und Weil ihre Werke im Freien an der Wiese... Foto: Rolf Spriessler

Vera Stauber: Zahlenmässig können wir nicht unbedingt von einem riesigen Publikumserfolg sprechen. Doch das Publikum, das kam, war durchwegs begeistert. Offenbar konnten wir mit dem Angebot nur eine bestimmte Schicht ansprechen.

Benoît Kunz: Das Angebot lag irgendwo zwischen sogenannt hoher Kultur und sogenannter Volkskultur.

Vera Stauber: Leider ist das Riehener Publikum nicht in dem Ausmass gekommen, wie ich das erwartet hatte. Aus Weil, Lörrach und Basel kamen mehr Leute als aus Riehen. Die Rieherinnen und Rieherer haben offensichtlich nicht das Bewusstsein gehabt, dass ein Festival, das direkt vor ihrer Haustür stattfindet, auf ihre Unterstützung angewiesen ist. Es gab zwar Leute aus Riehen, die einen ganzen Strauss von Vorstellungen besucht haben, doch das waren nur einzelne.

Immerhin haben an den insgesamt 74 Veranstaltungen zwischen 4000 bis 5000 Leute teilgenommen. Die genauen Zahlen haben wir aber noch nicht.

Wie erklären Sie sich die teilweise nur spärlich gefüllten Zuschauerreihen?

Vera Stauber: Wir waren davon ausgegangen, dass das Potential der interessierten Leute so gross ist, dass wir an einem Abend diverse Veranstaltungen aus verschiedenen Sparten anbieten können. Darin haben wir uns getäuscht. Das kulturinteressierte Publikum ist kleiner als wir gedacht haben und kann deshalb nicht auf verschiedene Veranstaltungen aufgeteilt werden.

Publikumsmässig negativ ausgewirkt haben sich am zweiten Festivalwochenende vom 13./14. September sicher die zahlreichen Feste in der Regio. Überhaupt war der September ein mit Anlässen vollbefrachteter Monat.

Waren die Eintrittspreise zu hoch?

Benoît Kunz: Die Eintrittspreise waren sehr günstig. Für Produktionen in der gleichen Qualität kann man andernorts gut und gerne das Doppelte wenn nicht Dreifache zahlen.

Wie viel Geld stand Ihnen zur Verfügung?

Vera Stauber: Seitens der Gemeinde erhielten wir Fr. 195'000.-. Dazu kamen Einnahmen aus dem Sponsoring und aus dem Billettverkauf in der Höhe von rund Fr. 65'000.-. Diese Einnahmen von total rund Fr. 260'000.- werden den Ausgaben etwa die Waage halten.

Herr Kunz, wie beurteilen Sie als Nichtriehener das Kulturbewusstsein in Riehen?

Benoît Kunz: Ich denke, dass der Rieherer, die Riehererin – trotz eines wahrscheinlich guten Kulturbewusstseins – gegenüber neuen Sachen sehr zurückhaltend und skeptisch sind. Ich konnte beobachten, dass sie erst auf

drei- bis viermaliges Anraten seitens Bekannter eine Veranstaltung besucht haben. Sie sind nicht so spontan zu sagen: «Das könnte mich interessieren, das schaue ich mir mal an.»

Ist das Publikum in Basel spontaner?

Benoît Kunz: Ja, viel spontaner. In Basel kann ich kurzfristig einen Kollegen zu einer Veranstaltung mitnehmen, ohne dass er lange fragt, wer das Stück schon gesehen habe oder wer es empfehlen.

Vera Stauber: Ein Beispiel dazu: Die Konzerte mit Paul Ragaz, Fridolin Uhlenhut oder Frank Nagel sind von den Rieherinnen und Rieherern besucht worden. Hier wussten sie, was sie erwartete und dass die Qualität gut ist.

Viele Leute scheinen von der Dicke des Programmhefts überfordert gewesen zu sein. War das Angebot zu gross?

Vera Stauber: Diese Kritik ist berechtigt. Aber wir wollten eben einmal mit dem Geld, das uns zur Verfügung gestellt wurde, vieles anbieten, wollten, dass in Riehen etwas läuft. Heute würden wir das Programm straffen und andere Schwerpunkte setzen. Beim Schwerpunkt «Musik» haben wir uns zum Beispiel getäuscht, das Publikum dazu war gar nicht vorhanden. Viel besser angekommen sind die kleinen Produktionen in kleinem Rahmen, speziell die literarischen Veranstaltungen.

Nie füllten konnten wir die 650 Plätze im Dorfsaal des Landgasthofs.

Benoît Kunz: Von der Bühne her war der Landgasthof aber sehr wohl geeignet. Denn für gewisse Kleinkunstproduktionen braucht es eine relativ grosse Bühne, und unter diesem Aspekt bin ich auch mit 60 bis 80 Zuschauerinnen und Zuschauern im Landgasthof zufrieden.

Es gab dort aber Vorstellungen mit noch weniger als 60 Zuschauerinnen und Zuschauern.

Benoît Kunz: Ja, das müssen wir zugeben.

Gab es am Festival auch Publikumserfolge?

Vera Stauber: Ja, bestimmt. Sehr gut besucht waren zum Beispiel der «Checkpoint Schlipf», sowie die «Spaziergänge am Schlipf», die Lesung mit Sibylle Mulot und Hilde Ziegler, die Lesung mit Guido Bachmann, das «Theater mit zwei Händen» von Günter Fortmeier und natürlich die Jazz-Matinee mit New Orleans Jazz. Eine Sensation – besuchermässig und stimmungsmässig – war das Gala-Diner im Wiesengarten mit dem Czardas Ensemble Tzigane. Und absolute Hits waren die drei Filmmittage, an denen je ein Dokumentarfilm über eine bekannte Künstlerin der Regio gezeigt wurde.

Benoît Kunz: Hervorragend war «Der Ochs und sein Hirte» des Panto-

mime Studio-Theaters Freiburg. Die Vorstellung wurde aber schlecht besucht, eben weil sie den Leuten kein Begriff war.

Vera Stauber: Eine qualitativ sehr gute Veranstaltung, die aber leider auch schlecht besucht wurde, war das Jazz-Konzert mit dem Andy Scherrer Quartet. Und fantastisch waren die beiden Märchenabende mit der Märchenerzählerin Bea von Machus, die ein kleines, aber zuverlässiges Publikum fand.

Nach anfänglichem Zögern haben Sie sich für den Betrieb eines Festivalzeltes in der Wettsteinanlage entschlossen. Wurde es besucht?

Vera Stauber: Das Festivalzelt war ein Problem. Für das Festivalteam und für die Künstlerinnen und Künstler stellte es zwar einen tollen Begegnungsort dar, doch die Leute kamen kaum. Schade, denn das Angebot war super. Wahrscheinlich lag das Festivalzelt in der Wettsteinanlage zu abseits.

Wie sieht die Bilanz für die Betreiber, die G.A.W. (Gesellschaft für Arbeit und Wohnen), aus?

Vera Stauber: Die genauen Zahlen liegen auch hier noch nicht vor. Doch die G. A. W. hat von uns eine Defizitgarantie in der Höhe von Fr. 10'000.- erhalten; und sie wird wohl zum Tragen kommen.

Benoît Kunz: Trotzdem, ein Festival dieser Grösse muss sich ein Festivalzelt leisten können. Denn das Festivalzelt ist der Ort, an dem Begegnungen ermöglicht werden, und diese haben in Riehen auch stattgefunden.

Wie war die Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverein am Kinderwochenende?

Vera Stauber: Nachdem der Verkehrsverein Riehen vor einem Jahr entschieden hatte, dass er das Festival nicht durchführen könne, waren wir sehr froh, dass er das Kinderwochenende organisiert hat. Dieses Programm fand grossen Anklang und die Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverein klappte gut.

Benoît Kunz: Publikumsmässige Erfolge am Kinderwochenende waren sicher das Figurentheater «Vagabu» und die Kinderhitparade.

Wie war der Austausch des Publikums. Kamen Leute aus Weil, Lörrach und Village-Neuf nach Riehen?

Vera Stauber: Das Publikum aus Deutschland hat sich schon immer für das Riehener Kulturangebot interessiert, und es kam auch nach Riehen ans Kulturfestival. Am «Checkpoint Schlipf» etwa waren mindestens die Hälfte der Besucherinnen und Besucher aus Deutschland.

Interview: Judith Fischer



...während im Festivalzelt die «Burgdeifala d'Ilffurt in historischen Kostümen mit Volksmusik aus dem Sundgau aufwarteten... Foto: Philippe Jaquet



...und die «Einweicher» mit jungen Leuten aus der Region auf zum Teil ausser-europäischen Instrumenten ungewohnte Klänge entwickelten. Foto: Rolf Spriessler

Erfolgreiches Kinderwochenende

fi. Der Verkehrsverein Riehen beteiligte sich mit einem speziellen Kinderprogramm am Wochenende vom 13. und 14. September am Festival «Kultur am Schlipf». Das bunte Programm mit Workshops, Theateraufführungen und Strassenanimationen fand gemäss Auskunft des Verkehrsvereins Riehen grossen Anklang. Die Veranstaltungen seien gut bis sehr gut besucht gewesen, einzige Ausnahme sei die letzte Vorstellung «vis-à-vis – eine gewöhnliche Alltagsoper» am Sonntag gewesen. Bei dieser Vorstellung des «Jungen Theater Zürich» sei das Publikum nur klein gewesen. Sehr beliebt seien hingegen die Aufführungen des Figurentheaters «Vagabu» sowie die Strassenanimationen und Schminkaktionen gewesen.

Der Verkehrsverein Riehen hat das Kinderwochenende nach eigenen Angaben selbst organisiert und finanziert, führte aber Vorverkauf und Werbung gemeinsam mit dem Festivalteam «Kultur am Schlipf» durch.

Und umgekehrt? Besuchten die Rieherer die anderen Festivalorte?

Vera Stauber: Wohl nur wenige, und auch der Shuttle-Bus, der zwischen den Orten pendelte, wurde kaum benutzt. – Hinzufügen muss ich, dass der Austausch mit Village-Neuf problematisch war, und zwar vorab auf organisatorischer Ebene. Village-Neuf zog sich zurück und beteiligte sich kaum. Wir hatten schon von anderen Festivalveranstaltern gehört, dass die Zusammenarbeit mit dem Elsass häufig nicht klappt, jetzt müssen wir dem zustimmen.

Wie blicken Sie persönlich auf das Festival «Kultur am Schlipf» zurück?

Vera Stauber: Für mich war es eine irre Zeit, und es hat meine Arbeit bereichert. Ich hatte grossen Spass, und ich genoss die gute Zusammenarbeit innerhalb des Festivalteams sowie mit den Veranstaltern in Weil.

Benoît Kunz: Es war eine tolle Zeit – und es war eine anstrengende Zeit. Einmalig war für mich die gute Zusammenarbeit und die gute Stimmung im Team. Hervorragend geklappt hat auch die Zusammenarbeit mit den Künstlerinnen und Künstlern. Jetzt denke ich bereits darüber nach, ob das Festival in Zukunft in anderer Form und losgelöst sowohl vom «RegioKulturSommer» als auch von der Gemeinde stattfinden könnte. Und dass ich bereits Fantasien über ein nächstes Festival entwickle, ist für mich eigentlich der beste Beweis dafür, dass das Festival ein voller Erfolg war.

SOZIALES Neuregelung tritt am 1. Januar 1998 in Kraft

Beitrag an Krankenkassenprämien

pd. Der baselstädtische Regierungsrat hat beschlossen, die Beiträge an die Krankenkassenprämien auf nächstes Jahr zu erhöhen. Wirtschaftlich schwächer gestellten Personen soll dadurch geholfen werden, die zu erwartende Erhöhung der Krankenkassenprämien im kommenden Jahr aufzufangen.

Die Änderung der Verordnung über die Krankenversicherung im Kanton Basel-Stadt (KVO) vom 7. November 1995 sieht per 1. Januar 1998 folgende Neuerungen vor: Erwachsene erhalten künftig in der Prämiengruppe 1 66 Franken statt 60 Franken, in der Prämiengruppe 2 83 statt 75 Franken, in der Prämiengruppe 3 105 statt 95 Franken und in der Prämiengruppe 4 143 statt 130 Franken Prämienverbilligung.

Die Beiträge an die Prämien von Kindern, die als Minderjährige in einer Hausgemeinschaft leben, betragen künftig in der Prämiengruppe 1 27 statt wie bisher 24 Franken, in der Gruppe 2 33 statt 30 Franken, in der Gruppe 3 42 statt 38 Franken und in der Prämiengruppe 4 57 statt 52 Franken.

Um den Kreis der Anspruchsberechtigten etwas zu vergrössern, werden die Einkommensgrenzen der Prämiengruppen 1 von bisher 33'600 auf 34'600 Franken für Alleinstehende und von 56'000 auf 57'000 Franken für Verheiratete sowie für Alleinerziehende angehoben. Wie bisher erhöhen sich diese Limiten mit jedem Kind um 9000 Franken (inkl. Steuerabzug). Ebenso dürfen vom Jahreseinkommen die obligatorischen AHV/ALV-Abzüge von 6,55 Prozent abgezogen werden.

Massgebend sind Einkommen und Vermögen im laufenden Jahr. Ein allfälliger Vermögensertrag sowie zehn Prozent vom Vermögen über Fr. 50'000.- werden zum Einkommen gezählt.

Beitragsberechtigte Personen, die bereits jetzt Beiträge beziehen, müssen sich nicht neu anmelden. Sie erhalten die höheren Beiträge automatisch auch im kommenden Jahr. Hingegen ist die-

ser Personenkreis verpflichtet, Änderungen der familiären oder finanziellen Verhältnisse beim Amt für Sozialbeiträge zu melden.

Bei Versicherten mit Anspruch auf Ergänzungsleistungen und Beihilfe zur AHV/IV sowie bei Personen, die von der Fürsorge unterstützt werden, übernimmt der Kanton weiterhin die volle Prämie für die Krankenpflegeversicherung.

Die Auszahlung der Prämienbeiträge wird auch in Zukunft direkt an die Krankenkassen erfolgen. Im Umfang dieser Beiträge reduziert sich die zu bezahlende Krankenkassenprämie.

Einkommensgrenzen

Bei Verheirateten

sowie bei Alleinerziehenden:

Prämiengruppe 1	Fr. 57'000.-
Prämiengruppe 2	Fr. 49'333.-
Prämiengruppe 3	Fr. 42'667.-
Prämiengruppe 4	Fr. 36'000.-

Bei Alleinstehenden:

Prämiengruppe 1	Fr. 34'600.-
Prämiengruppe 2	Fr. 29'600.-
Prämiengruppe 3	Fr. 25'600.-
Prämiengruppe 4	Fr. 21'600.-

Prämienbeiträge

	Erwachsene	
	1997	1998
Prämiengruppe 1	Fr. 60.-	Fr. 66.-
Prämiengruppe 2	Fr. 75.-	Fr. 83.-
Prämiengruppe 3	Fr. 95.-	Fr. 105.-
Prämiengruppe 4	Fr. 130.-	Fr. 143.-

	Kinder	
	1997	1998
Prämiengruppe 1	Fr. 24.-	Fr. 27.-
Prämiengruppe 2	Fr. 30.-	Fr. 33.-
Prämiengruppe 3	Fr. 38.-	Fr. 42.-
Prämiengruppe 4	Fr. 52.-	Fr. 57.-

Personen, die sich neu für Prämienbeiträge anmelden möchten, können ihren Antrag sowie allfällige Anfragen an das Amt für Sozialbeiträge, Austr. 67, 4003 Basel, Tel. 267 86 65/66, richten.

WIRTSCHAFT SQS-Zertifikat für «Hofmann + Boschung AG»

Fortschrittlicher Firmenaufbau

rz. Die «Hofmann + Boschung AG» Basel mit Niederlassung in Bettingen hat zum zweiten Mal das SQS-Zertifikat nach ISO 9001 erhalten.

Die seit 1994 zertifizierte «Hofmann + Boschung AG» wurde anlässlich des regulären Rezertifizierungsaudits durch die Schweizerische Vereinigung für Qualitäts- und Managementsysteme (SQS) erneut geprüft. Im Anschluss daran ist das in der Elektro- und Kommunikationstechnik tätige Unternehmen

prozessorientiert zertifiziert worden, das heisst, dass die eigentlichen Geschäftsabläufe nun unternehmensspezifisch geregelt sind.

Mit diesem fortschrittlichen Aufbau könne das Unternehmen nun wesentlich direkter in die Leistungserbringung beim Kunden und im Backoffice einwirken, als dies mit dem traditionellen Aufbau mit den zwanzig Normelementen möglich gewesen sei, teilt die «Hofmann + Boschung AG» mit.

VERKEHR Angebotskonzept 1999 der BVB

Mehr Platz und Taktfahrplan

pd. Der Regierungsrat hat den Beschluss des BVB-Verwaltungsrates genehmigt, ab Fahrplanwechsel 1999 auf allen BVB-Linien im Normalfahrplan Montag bis Freitag von Betriebsbeginn bis ca. 19 Uhr den integralen 7½-Minuten-Taktfahrplan einzuführen. Gleichzeitig werden Verbesserungen im Spätbetrieb und beim Komfort realisiert. Auf der BLT-Linie 11 und der BVB-Linie 3

konnten seit 1995 bzw. seit dem 1. Januar 1997 mit einem integralen 7½-Minuten-Intervall und dem gleichzeitig vergrösserten Platzangebot sehr gute Erfahrungen gesammelt werden. Die Fahrgäste schätzen den Taktfahrplan, der sich mit den tagsüber gleichen Abfahrtszeiten leicht merken lässt. Das neue Angebotskonzept der BVB bringt nun allgemein folgende Verbesserungen:

1. Komfort: mehr Platz, bequemer Einstieg. Auf allen Linien soll jeder Tramzug mindestens einen Niederflureinstieg aufweisen und/oder es wird im Vergleich zu heute mehr Platz angeboten.
2. Fahrplan: leicht zu merken. Die Abfahrtszeiten bleiben während des ganzen Tages mit Ausnahme der Abendstosszeit dieselben.
3. Spätbetrieb: 1 Kurs mehr pro Stunde für den Spätbetrieb werden kostengünstige Möglichkeiten zur Fahrplanverdichtung (Wiedereinführung des 12-Minuten-Taktes) ab Fahrplanwechsel 1999 vorgesehen.

Im gleichen Sinne wie für die Tramlinien wird auch für die Buslinien ein Angebotskonzept mit integrealem 7½-Minuten-Taktfahrplan ausgearbeitet. Der Grundsatzentscheid für das Angebotskonzept 1999 wurde zum jetzigen Zeitpunkt gefällt, damit die BVB ihre mittel- bis langfristige Planung, insbesondere im Hinblick auf die Beschaffung von neuem Rollmaterial, auf ein klares Gesamtkonzept ausrichten können.

POLITIK FDP-Kantonalpräsident äussert sich wegen Entscheid der FDP Riehen

Urs Schweizer will «Demokratie»

rs. Der Beschluss der FDP Riehen, in den kommenden Gemeinderatswahlen mit der Doppelkandidatur Fritz Weissenberger (bisher) und Christine Locher (neu) ins Rennen zu gehen, hat auf kantonal Ebene Diskussionen über die Verlässlichkeit politischer Partner ausgelöst. Der FDP-Kantonalpräsident Urs Schweizer hat nun in einer Pressekonferenz Stellung genommen. «Die Basler FDP ist nach wie vor ein verlässlicher Partner. Es ist aber so, dass man nicht jahrzehntelang auf alten Traditionen beharren soll, nur weil sie nun einmal da sind. Auch Bündnisse müssen gegebenenfalls hinterfragt werden dürfen», sagte er. Angesichts der Patt-Situation im Kantonsparlament ist das Thema der politischen Allianzen im Hinblick auf wichtige Sparsentscheide ein besonders sensibles Thema.

Urs Schweizer stellte klar, dass er der Riehener FDP keinerlei Vorwürfe machen wolle, nur weil sie mit ihrem Entscheid zur Doppelkandidatur vielleicht die anderen bürgerlichen Parteien überrascht habe. Kritik übte er dafür an den-

jenigen Parteistrategen in Riehen, die offenbar bis zuletzt nicht einmal mit der Möglichkeit gerechnet hätten, dass Gerhard Kaufmann als langjähriger Gemeindepresident zurücktreten könnte. Durch diese stillschweigende Annahme sei die plötzliche Aufregung im bürgerlichen Lager ja erst entstanden.

Urs Schweizer nahm auch die Gelegenheit wahr, seine persönlichen Gedanken zum künftigen politischen Stil der FDP Basel-Stadt zu formulieren, der er seit rund sieben Wochen vorsteht. Die Parteien müssten dazu übergehen, den Wählerinnen und Wählern wieder eine echte Auswahl mit Alternativen auch innerhalb der eigenen Partei anzubieten. Im Moment würden die politischen Entscheide nur in den Parteien gefällt und das Stimmvolk könne am Schluss zu einem bereits fertigen Konzept nur noch ja oder nein sagen. Hier sei auch der Grund für die in aller Regel sehr geringe Wahlbeteiligung zu suchen.

Bei Wahlen sei es im Moment ja so, dass Bisherige einer Partei wieder aufgestellt und vor allem aus dem eigenen

Lager nie konkurrenziert würden. Dieses Vorgehen möchte Urs Schweizer aber in Frage stellen: «Wir sind keine Spieler und haben nicht gelernt zu verlieren. Eine Kandidatur aus den eigenen Reihen wird von Bisherigen immer gleich als persönliche Verunglimpfung empfunden», betont der FDP-Präsident. Es müsse doch aber möglich sein, dem Stimmvolk auch innerhalb einer Partei Alternativen, neue Kräfte, eine Auswahl anzubieten. Man müsse über Parteigrenzen hinweg auf das Gemeinwohl schauen, fährt er fort.

«Wenn Allianzen gebildet werden in dem Sinn, dass eine Partei einen geeigneten Kandidaten einer anderen Partei nur dann portiert, wenn sie dafür einen eigenen politischen Vorteil zugestanden bekommt, dann wird es für mich komisch», streicht Urs Schweizer heraus. Und wenn Allianzen gebildet werden müssten, nur um eine an sich für das Gesamtwohl gute Sache durchbringen zu können, dann werde es für ihn verwerflich, fuhr er fort und forderte eine offener und bürgernähere Politik.

REISEBERICHT Frauenverein Riehen in Dresden auf den Spuren von August dem Starken

Wahrlich ein imponierender Mann

In bester Stimmung ist am Sonntag abend des 21. Septembers die Reisegruppe des Frauenvereins wieder nach Riehen heimgekehrt. Es waren drei eindruckliche, unvergessliche Tage in Dresden, mit Ausflügen ins Erzgebirge und nach Meissen, bestens organisiert durch die Präsidentin Dorette Gloor.

Die ersten Eindrücke bekamen wir gleich nach unserer Ankunft. Ein Bus erwartete am Flughafen die fröhliche Reiseschar zum «Sightseeing». Alle hörten gespannt den Ausführungen und Geschichten von Reiseleiter Klopffleisch Stolz auf den Kurfürsten und polnischen König, August den Starken, der Dresden zur Königsresidenz machte und auf Jahrhunderte seinen Glanz verlieh. Eine Person, die zur Legendenbildung reizt. Herr Klopffleisch würzte seine Stadtbeschreibungen mit Geschichten über die unzähligen Abenteuer und die unbändige Körperkraft August des Starken – er nahm es auch mit Bären auf und natürlich vollbrachte er auch auf dem Felde der Leidenschaft eindrucksvolle Leistungen. Der vitale Herrscher soll es auf 100 Söhne und 150 Töchter gebracht haben. Aber Vorsicht, die Legendenbildung! Die Begeisterung war dann gross, als Dorette Gloor den Chauffeur um einen Stop bat, um in die kleine Bäckerei an der Ecke zu stürmen – mit zwei vollen Säcken Brötchen und Gebäck kam sie zurück.

«Dresden heute» ist eine lebendige Grossstadt und Kulturstadt erster Güte: der Zwinger, die Semperoper, die Hofkirche, das Residenzschloss und die Anlage «Brühlsche Terrasse», um nur einige der bekannten Sehenswürdigkeiten zu nennen. Die Gruppe war überwältigt von diesen wundervollen Bauten und konnte sich kaum vorstellen, dass diese nach der grossen Zerstörung vom 13. Februar 1945, bei der die Innenstadt flächendeckend bombardiert worden war, dank dem Aufbauwillen der Dresdner Bevölkerung, zum grossen Teil schon während der DDR-Zeit wieder aufgebaut werden konnte.

Zurück im Hotel – waren alle Damen in kürzester Zeit umgezogen und herausgeputzt für den abendlichen Ausgang. Natürlich kam nur ein Restaurant mit der traditionellen sächsischen Küche in Frage. Niemand war gehemmt durch Kalorienbewusstsein angesichts der Speisekarte im Ratskeller mit den herzhaften, bodenständigen und deftigen Speisen, üppig und barock wie zu Zeiten des Starken August. Abgerundet wurde das Menü mit einem würzigen Radeberger Pils, das bei Dresden gebraut wird, oder einem Wein aus dem Gebiet Dresden/Pillniz, dem kleinsten und nördlichsten Weinbaugbiet Europas, das bis zur Wende vornehmlich den DDR-Obernen vorbehalten war.

Am frühen Samstag morgen begann die Fahrt ins Erzgebirge, nach Seiffen. Natur vom Feinsten. Ebenheiten, schroffe Sandsteinformationen und Wiesen auf sanft geschwungenen Hügeln. Dazu mächtige Burgen und interessante Schlösser, Motive die nicht nur Maler entzücken können.

Das Erzgebirge war jahrhundertlang bekannt für den Zinnabbau. Als der



Eine Gruppe des Frauenvereins Riehen besuchte die Stadt Dresden, genoss die Kultur dieser Stadt und wandelte auf den Spuren Augusts des Starken. Foto: zVg

Bergbau die Bergmannsfamilien nicht mehr ernährte, haben die Erzgebirgler ihre geschnitzten und gedrechselten Meisterstücke auf den Markt gebracht. Erneut wurde diese Gegend dank des Geschicks seiner Bewohner bekannt – und blieb es bis heute. In Seiffen glaubte man sich schon in die Vorweihnachtszeit versetzt. In den Fenstern der schlichten Häuser und erst recht in den kleinen Verkaufsläden leuchteten die von Hand geschnitzten und gedrechselten Pyramiden, Lichtenengel und Schwibbögen. Nach dem Besuch des Museums schwärmten die Frauen aus und kamen mit leuchtenden (Schwibbogen-)Augen und teils schwer beladen mit den gekauften Kunstwerken zurück.

Zurück in Dresden ging es im Eilschritt zur Besichtigung der Semperoper, die im Jahre 1885, vierzig Jahre nach ihrer Zerstörung, wieder eröffnet worden war. In der Geschichte gewiss einmalig, präsentiert sich ein Bauwerk, ein Rundbau in den Formen der italienischen Frührenaissance, der nach den Plänen ein und desselben Architekten dreimal neu entstand. Am Eingang zwei grosse Sitzfiguren: Goethe und Schiller, die Fassade schmücken die Statuen Shakespeares und Sophokles sowie Molière und Euripides. Dichterplastiken als Fassadenschmuck eines Opernhauses? Schon bald folgte die Antwort bei der anschließenden Führung durch eines der schönsten Opernhäuser Europas.

Nach der Besichtigung und Bewunderung des «Grünen Gewölbes» im Alttertium, mit Spitzenleistungen des Kunsthandwerks von unschätzbarem Wert in Europas grösster, reichster und ältester Schatzkammer, beschlossen die Frauen (immer einstimmig), trotz müder Augen und Beine, noch den schönsten Milchladen Europas mit einer künstlerisch wertvollen Einrichtung zu besuchen. Leider konnte der reiche Fliesenschmuck in Jugendstilformen nur durch das Schaufenster bewundert werden.

Am Sonntag morgen, bei strahlendem Sonnenschein, stand der Besuch von Meissen auf dem Programm, berühmt geworden durch das Porzellan mit den gekreuzten blauen Schwertern

an der Unterseite. In der Schauwerkstatt wurde gezeigt, wie die Formen sowie die schwierigsten Dekors mit scheinbar leichter und sicherer Hand auf der Drehscheibe entstehen und danach auf das «weisse Gold» gezaubert werden. In der Schauhalle konnte sich die Gruppe anschliessend an den schönsten Stücken aus der Sammlung des echten Meissners kaum sattsehen. Unter anderem war das «Zwiebelmuster» zu sehen, das erfolgreichste Tafelgeschirr der Manufaktur, von dem es inzwischen 740 verschiedene Einzelteile gibt.

Die zentralen Bauwerke von Meissen sind die Albrechtsburg und der Dom, der ein eindrucksvolles Zeugnis stilreiner Gotik darstellt. Goethe mochte das Äussere des Doms nicht, lobte dafür sein Inneres über alle Massen: «Der Dom hat äusserlich nichts Anziehendes, inwendig aber ist es das schlankste, schönste aller Gebäude jeder Zeit.»

Die Gruppe wählte eine der zahlreichen kopfsteingepflasterten Gassen mit den unzähligen Stufen die ins Städtchen hinunterführen. Plötzlich war ein zartes Glockenspiel zu vernehmen – die 37 Glocken, die seit 1929 im Turm der Frauenkirche hängen, sie sind – wie könnte es anders sein – aus dem berühmten Porzellan hergestellt.

Beim typisch sächsischen Mittagessen in der romantischen Buschmühle, ein Geheimtip des Chauffeurs, wurden die Frauen von der herzlichen, quirligen «Buschmüllerin Katharina» verwöhnt. Sie erzählte von der sächsischen Hochzeitstradition, die sie weiterführe und pflege, und dass ihr Haus bis ins Jahr 2000 mit solchen Feiern ausgebuht sei. Die Fahrt ging weiter Richtung Jagdschloss Moritzburg, das August der Starke zu einem barocken Prachtbau umbauen liess. Die Frauen waren sehr beeindruckt von der grössten Jagdtrophäensammlung der Welt sowie der gut erhaltenen Lederwandbespannung aus dem 18. Jahrhundert, aber es zog sie bei herrlichem Herbstwetter hinaus in die zauberhafte Park- und Teichlandschaft und ins gemütliche Gartenkaffee.

Silvia Brändli-Bonsaver

SPORT IN RIEHEN

SCHACH Schweizer Mannschaftsmeisterschaft Nationalliga B

SG Riehen in der Nationalliga A

pe. Bereits eine Runde vor Saisonabschluss konnte sich die Mannschaft der Schachgesellschaft Riehen den Wiederaufstieg in die Nationalliga A erkämpfen. In der sechsten Runde konnte denn auch der sechste Sieg realisiert werden. Gegen die Mannschaft von Schwarz-Weiss Bern lief von Beginn weg alles bestens, und eigentlich hätte ein deutlicher Sieg resultieren sollen. Plötzlich jedoch kam Sand ins Getriebe, verschiedene Spieler verdarben ihre vielversprechenden Stellungen und es resultierte gar nur ein knapper Sieg.

Trotzdem kann das Wochenende aus Riehener Sicht als voller Erfolg verbucht werden: Der direkte Verfolger Bois Gentil Genève verlor gegen Biel II, so dass der Vorsprung nun drei Mannschaftspunkte beträgt und der direkten Begegnung in der siebten Runde ein reiner Prestigecharakter zukommt. In der Ostgruppe der Nationalliga B konnte Mendrisio ebenfalls bereits eine Runde vor Schluss den direkten Wiederaufstieg vermelden.

In der Nationalliga A wurde eine Doppelrunde ausgetragen: Biel konnte sich mit seinem Sieg gegen Zürich praktisch uneinholbar an der Spitze behaupten und wird diesmal wohl den Meistertitel definitiv entführen. Ein schönes Geschenk der Mannschaft an den abtretenden, langjährigen Coach Hans Suri! Im Abstiegssektor sind die beiden Berner Mannschaften akut gefährdet, doch auch die Basler Schachgesellschaft ist noch nicht «aus dem Schneider».

In der 1. Liga vermochte sich Riehen II dank einem Sieg gegen das Schlusslicht Roche seiner Abstiegsorgen zu entledigen, während Roche durch diese weitere Niederlage nun definitiv zum Abstieg «verurteilt» ist. Riehen III konnte



Das Kader der 1. Mannschaft des SG Riehen (von links): Beat Jeker, Jochen Gierrth, Ruedi Staechelin, Sebastian Schmidt-Schaeffer, Jan Voneschen, Peter Erismann (Mannschaftsleiter), Roland Ekström, Georg Siegel, Felix Uhlmann, Matthias Rüfenacht.

Foto: zVg

te in der 2. Liga einen weiteren Sieg vermelden und wird nun doch um den Gruppensieg kämpfen.

Schach, Schweizer Mannschaftsmeisterschaft 6. Runde Nationalliga A: Basel – Allschwil 3,5:4,5, Schwarz-Weiss Bern – Reichenstein 1,5:6,5, Winterthur – Luzern 2:6, Bern/Zytglogge – Genf 2:6, Biel – Zürich 4,5:3,5. – **7. Runde Nationalliga A:** Zürich – Winterthur 6,5:1,5, Genf – Biel 3,5:4,5, Luzern – Bern/Zytglogge 6:2, Allschwil – Schwarz-Weiss Bern 3:5, Reichenstein – Basel 4:4. – Die Tabellenspitze nach sieben Runden: 1. Biel 14/38, 2. Zürich 10/34, 3. Luzern 8/32,5.

6. Runde Nationalliga B (Westgruppe): Schwarz-Weiss Bern II – Riehen 3,5:4,5 (N. N. – Rüfenacht 0:1ff., Horber – Ekström 1:0, Probst – Siegel 0:1, Klossner – Gierrth remis, Jung – Jeker 1:0, D'Arcangelo – Erismann 1:0, Rickli – Lugnbühl 0:1, Elia – Voneschen 0:1). – Die Ranglistenspitze: 1. Riehen 12/32, 2. Bois Gentil Genève 9/30,5, 3. Biel 2 7/27. – SG Riehen steht damit als Aufsteiger in die Nationalliga A fest.

6. Runde 1. Liga (Nordwestgruppe): Riehen II – Roche 4,5:3,5 (Häring – Kilchling 1:0, Eisenbeis – Faust 0:1, Alleman A. – Koch remis, Burgermeister – Pongracz 1:0, Balg – Joray 1:0, Alleman U. – Harsch 0:1, von Hoogewe – Bernasconi 1:0, Schepperle – Rosset 0:1).

UNIHOCCY Der UHC Riehen vor der neuen Saison

UHC Riehen neu mit zwei Teams bei den Frauen

rs. Mit sechs Teams steigt der Unihockey-Club Riehen in die neue Saison, die übermorgen Sonntag beginnt (Damen II und Herren I in Frenkendorf, Herren II in Sissach). Aus den B wurden A-Junioren und die Frauen nehmen neu mit zwei Teams an der Meisterschaft teil.

Bei den Frauen gab es auch auch den grössten Einschnitt. Mit einem sehr kleinen Kader wird das erste Team (das vom Verband kurioserweise als «UHC Riehen II» geführt wird) den direkten Wiederaufstieg in die 1. Liga anstreben. Aus dem letztjährigen Team geblieben sind Torhüterin Rebecca Junker sowie die Feldspielerinnen Claudia Escher, Carla Fröhlich, Susanne Hubler, Catherine Meerwein, Stefanie Omlin und Captain Käthi Wunderle. Neuer Trainer und Coach ist Florian Schmid. Ein weiteres Kuriosum: Da kein Veranstalter gefunden werden konnte, wird die erste Spielrunde dieser Saison in dieser Gruppe ersatzlos gestrichen...

Der bisherige Trainer des Teams betreut nun das neu gegründete zweite Frauenteam (oder eben «UHC Riehen I»), das ebenfalls in der 2. Liga den zum Teil sehr jungen Spielerinnen Matchpraxis vermitteln will. Vom letztjährigen Frauenteam mit dabei sind Torhüterin Karin Aeschbacher sowie Fränzi Blaser, Maria Carro, Sabina Gröner und Carmen Stebler. Nach zwei Saisons Unterbruch gibt zudem Maria Sturniolo ein Comeback. Neu dazugekommen sind Andrina Hauzenberger, Aminta Anzani, Sarah Nill und Fabienne Schaller.

Das Kader des ersten Männerteams ist mit zwei letztjährigen A-Junioren verjüngt worden: Benjamin Frey und Se-



Sie ist die Jüngste im Damen I des UHC Riehen: Claudia Escher. Foto: zVg

bastian Manger. Aus Sursee neu gekommen ist Johannes Huber. Das übrige Kader: Daniel Bertrand und Beni Stäheli im Tor, auf dem Feld Mark Braun, Michael Brunner, Christian Jörg, Florian Locher, Christian Lupp, Captain Florian Schmid und Niggi Wunderle. Coach Christoph Niederberger setzt die Integration der Jungen als oberstes Ziel. Obwohl das Team für die 3. Liga technisch überdurchschnittlich stark sei, sei ein Aufstieg unwahrscheinlich. «Es fehlen uns die Arbeiter im Team», meint er und erwartet einen Platz unter den ersten Vier.

Die Männerteams II und III sind beide in der 4. Liga engagiert. Der UHC Riehen

III hat gleich drei Spieler, die im letzten Jahr für die B-Junioren zu alt waren, an das neu gegründete A-Junioren-Team abgegeben. Nach dem Rücktritt von Patrick Brogli und den Abgängen von Ivo Sprunger und Patrick Vögelin ist das Kader für Spielertrainer Thomas Strickler ziemlich dünn geworden. Neben Neuzugang Hanspeter Brugger stehen ihm nur noch Thomas Baier, Marc Furrer, Henrik Sjöström, Nicolas Spring, Martin Würzler und Captain Samuel Zweifel zur Verfügung. Einen «gelernten» Goalie hat das Team zudem nicht mehr.

Dem UHC Riehen II unter Spielertrainer Daniel Kaufmann ist hingegen nach den Zugängen von Matthias Fluri, Remo Notter und Andreas Schwarz (alle vom Herren I) einiges zuzutrauen. Mit Torhüter Toprak Yerguz sowie Daniel Blum, Tobias Gerschwil, Andreas Inwyler, William Kong, Robin Maritz, Thomas Plattner, Florian Prein und Raphael Wenger steht zudem ein breites Kader bereit.

Die A-Junioren stellen ein sehr junges Team (fünf Spieler könnten sogar noch bei den B-Junioren spielen). Aus dem letztjährigen B-Junioren-Team sind noch Sandro Lorenz, Manuel Ammann, Matthias Blum und Stefan Spillmann dabei. Aus den Herren-Teams zurückgekehrt sind Giacomo Schmid, Jan Chudozilov und Pascal Eichhorn. Neu zum Team gestossen sind Marcel Burki, Lucas Gröner, Milan Lazic sowie die «Neueinsteiger» Tobias Denzler, Yannick Koechlin und Baschi Thommen. Dem Trainergespann Marc Delaquis/Daniel Blum steht damit ein sehr junges Team zur Verfügung, das diese Saison wohl kaum «zuschlagen» wird, für die Zukunft aber gute Perspektiven besitzt.

BASKETBALL KZO Wetzikon II – CVJM Riehen I 72:44 (31:23)

Eine Halbzeit gut mitgehalten

jk. Mit nur sechs Spielerinnen reisten die Erstliga-Frauen des CVJM Riehen am vergangenen Samstag zu ihrem zweiten Saisonspiel nach Wetzikon.

Die Gastgeberinnen traten mit drei Spielerinnen ihrer ersten Mannschaft an, die in der Nationalliga A engagiert ist. Die Vorteile lagen also klar bei Wetzikon, das bereits in den ersten Minuten mit zehn Punkten in Führung gehen konnte. Durch eine aggressive Verteidigung gelang es den Riehenerinnen dann, einige Punkte gut zu machen. Zum Ausgleich reichte es allerdings nicht ganz, so dass Wetzikon mit acht Punkten Vorsprung zur zweiten Halbzeit starten konnte.

Wegen fehlenden Auswechsellmöglichkeiten liessen die Kräfte der Riehenerinnen dann nach und Wetzikon gelang es, mit schnellen Gegenstössen einfache Punkte zu erzielen. Trotz zahlreichen Fouls der Gegnerinnen und den damit verbundenen Freiwürfen konnten die Riehenerinnen das Resultat nicht besser gestalten, da die Ausbeute unter dem Durchschnitt blieb. So konnte Wetzikon die Führung weiter ausbauen und gewann schliesslich mit 72:44.

KZO Wetzikon II – CVJM Riehen I 72:44 (31:23)
CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga): Jasmine Kneubühl (10), Dominique Madörin (10), Simone Stebler (12), Marion Madörin (2), Cathrine Stalder (4), Miriam Liederer (6).

FUSSBALL FC Riehen – FC Muri 2:2 (1:1)

Den Sieg leichtfertig verschenkt

tl. Wie im Matchprogramm durch FCR-Präsident Tibor Lakatos angekündigt, hätte der Platzclub bei einer vollen Leistung über 90 Minuten mit Sicherheit alle drei Punkte erobert. So blieb es aber für die Riehener im Heimspiel gegen den FC Muri bei einem unglücklichen Unentschieden.

Gerade einmal 100 Zuschauer hatte der unattraktive Gegner auf die Grendelmatte gelockt. Diese sahen jedoch zu Beginn einen stark aufspielenden FC Riehen. Wenige Sekunden nach Spielbeginn eilte der enorm schnelle Patrick Messerli auf der linken Seite seinem Gegenspieler auf und davon. Seine Hereingabe konnte vom gut mitgelaufenen Goalgetter Frank Wittmann aber nicht ganz erreicht werden. Die Leistung der Gäste war bescheiden. Muri konzentrierte sich vorwiegend auf Defensivarbeit, die spärlichen Angriffsversuche wurden durch eigene Unzulänglichkeiten unterbunden.

In den ersten 25 Minuten schossen die Riehener aus allen Lagen auf das von Pavel Karpf gut gehütete Tor der Gäste. In der 18. Minute traf Patrick Messerli mit einem fulminanten Hochschuss aus 25 Metern. Ganze zwei Minuten konnten sich die Riehener über ihre Führung freuen, dann glichen die Gäste nach einem glücklichen Prellball durch Dättwyler aus. Danach verflachte das Spiel, denn die Riehener passten sich dem Gegner an.

In der zweiten Spielhälfte nahm der Platzclub das Zepter wieder in die Hand

und erspielte sich Chance um Chance. Es war nicht zu übersehen, dass ein zweiter Torerfolg der Riehener nur noch eine Frage der Zeit sein würde. Mit teils miraculösen Paraden – zum Beispiel in der 72. Minute bei einer Chance Wittmanns – verhinderte Torhüter Karpf lange ein Riehener Tor, doch in der 72. Minute war es dann soweit. Nach einer Hereingabe des durchgebrochenen Varano erzielte Frank Wittmann seinen 13. Saisontreffer für die Riehener.

Unerkklärlich war anschliessend das Verhalten der Riehener Hintermannschaft. Einfachste Bälle wurden nur noch in des Gegners Hälfte gedrescht, so dass Muri die nun desolat wirkende Abwehr mit viel Glück zum 2:2 Endstand bezwingen konnte. Morgen Samstag, 4. Oktober, trifft der FC Riehen auswärts auf den FC Hochdorf.

FC Riehen – FC Muri 2:2 (1:1)

Grendelmatte. – 100 Zuschauer. – SR: René Rogalla (Wallisellen). – Tore: 18. Messerli 1:0, 19. Dättwyler 1:1, 72. Wittmann 2:1, 82. Lang 2:2. – FC Riehen: Wieland; Uccella; Thommen, Ré; Lichtsteiner, Ramseier, Ballmer, Salmina (55. Bernauer), Varano; Messerli, Wittmann. – Verwarnungen: 74. Winkler, 84. Keller, 89. Bernauer (alle wegen Foul). – 84. Platzverweis gegen Varano (Tätlichkeit).

1. Liga, Gruppe 3, Tabelle:

1. SV Muttenz 7/18 (17:5), 2. Bellinzona 7/15 (17:8), 3. Chiasso 7/15 (11:6), 4. FC Riehen 8/15 (16:10), 5. Biasca 6/13 (13:8), 6. Sursee 8/13 (17:16), 7. Ascona 8/12 (13:10), 8. Buochs 7/10 (12:8), 9. Muri 7/9 (7:5), 10. Schötz 7/7 (12:14), 11. FC Concordia Basel 7/5 (8:14), 12. SC Dornach 8/4 (7:19), 13. Hochdorf 8/3 (7:23), 14. Wohlen 7/2 (6:17).

FUSSBALL FC Amicitia – US Napoli 0:3 (0:1)

Toreschiessen will nicht klappen

tl. Einmal mehr hat der FC Amicitia Riehen ein Spiel verloren, das er eigentlich hätte gewinnen können. Einmal mehr wurde kein Tor erzielt. Liegen die Probleme also im Sturm? Oder in der Verteidigung, denn einmal mehr gab es drei Gegentore zu beklagen? Oder liegt das Problem im Mittelfeld?

Im Spiel gegen Napoli war allerdings eines klar: den Grundstein zur Niederlage legte man mit einer überraschend laschen Einstellung in der ersten Halbzeit. Kaum einer der elf Rot-Weissen war mit dem üblichen Engagement bei der Sache. Und so konnte der Gästestürmer Minerba nach gut 20 Minuten drei Riehener Verteidiger in deren Strafraum ausribbeln, bevor er den Ball zum 0:1 ins Tor schob.

In der zweiten Halbzeit waren die Amicitia-Spieler kaum mehr wiederzuerkennen – zumindest was die Einsatzbereitschaft anbelangt. Endlich wurde wieder gekämpft. Es gelang, die Gegenspieler unter Druck zu setzen und damit Fehler zu provozieren und so erhöhte sich auch der Druck auf das gegnerische Tor. Ein Treffer wollte aber nicht gelingen – eine Erfahrung, die man nun schon seit fünf Spielen macht. Die Riehener mussten nun in fünf Spielen 15mal den Ball aus dem eigenen Netz holen und durften über keinen Torerfolg mehr jubeln, obwohl sie – mit Ausnahme des Basler-Cup-Spieles gegen den Zweitligisten Liestal – nie die krass unterlegene Mannschaft gewesen waren.

Auch gegen Napoli musste die junge Riehener Mannschaft die Erfahrung machen, dass, wer keine Tore macht, halt solche bekommt. Das 0:2 fiel nach einem unglücklichen Riehener Verteidigungsfehler und das 0:3 wurde im Anschluss

an einen mustergültigen Konter erzielt, der wunderschön abgeschlossen wurde.

Im viertletzten Spiel der Vorrunde trifft der FC Amicitia auswärts auf den SC Binningen (Sonntag, 5. Oktober, 10 Uhr, Spiegelfeld).

FC Amicitia – US Napoli 0:3 (0:1)

Grendelmatte. – 120 Zuschauer. – SR: Waggmann (Münchenstein). – Tore: 21. Minerba 0:1, 75. Lanzilli 0:2, 85. Stocker 0:3. – Bemerkung: Spiel nach einer Minute unterbrochen für eine Gedenkminute für den tödlich verunfallten Amicitia-Spieler Thomas Oswald.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfeggässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Nicolas Jaquet (mj), Marlene Minikus (mm), Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fohn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

SPORT IN KÜRZE

GB gewinnt Gymnasiade 1997

pd. Das Gymnasium Bäumlhof, das von zahlreichen Schülerinnen und Schülern aus Riehen besucht wird, brillierte an der diesjährigen Gymnasiade, einem Leichtathletikwettkampf der oberen Schulen Basels. Bei den Schülerinnen belegte das GB den 1. Rang, bei den Schülern Platz 3. Das ergab den Sieg in der Schulhauswertung. Es gab auch gute Resultate von Schülerinnen und Schülern aus Riehen, so die 1,88 Meter im Hochsprung durch Conradin Cramer, 2 Minuten 9 Sekunden über 800

Meter durch Franco Seminarotti oder 9,94 Meter im Kugelstossen durch Karin Joder.

Fussball-Resultate

Junioren A, 2. Stärkeklasse:
FC Amicitia B – Reinach B 3:1
Junioren C, 2. Stärkeklasse:
FC Amicitia B – SV Muttenz B forfait 3:0
Coruña – FC Amicitia C 15:1
Junioreninnen:
Therwil – FC Amicitia 4:2
Junioren, 1. Stärkeklasse:
FC Amicitia A – Reinach A 3:0

Fussball-Vorschau

Heimspiele (Grendelmatte):
4. Liga:
Sonntag, 5. Oktober, 13 Uhr
FC Riehen – FC Morgarten

Handball-Resultate

Männer, 3. Liga, Gruppe B:
KTV Riehen I – ASV/ATV Basel-Stadt 15:37
Männer, 4. Liga, Gruppe D:
Reinacher SV – KTV Riehen II 15:12
Frauen, 2. Liga:
TV Riehen – TV Breite 15:13

GROSSER RAT Bericht 1996 der Geschäftsprüfungskommission

Neben Lob auch eine Portion Kritik

aw. In einem umfassenden Bericht stellte die Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Grossen Rates ihre Bilanz der Aufgaben und Arbeiten der Basler Regierung und Verwaltung vor. Skandale habe die GPK im Berichtsjahr 96 keine aufgedeckt, führte GPK-Präsident Max Pusterla anlässlich der Medienkonferenz aus. Trotzdem seien Regierung und Verwaltung in einigen Punkten berechtigter Kritik ausgesetzt.

Mangelhafte Informationspolitik

Anhand dreier Beispiele zeigt der Bericht 96 der GPK Unzulänglichkeiten im Kommunikations- und Informationssektor der Basler Regierung auf. Max Pusterla betonte aber auch ausdrücklich, dass sich die Öffentlichkeitsarbeit der Regierung im Vergleich zu früher markant verbessert habe. Noch immer aber würden die sieben Vorsteherinnen und Vorsteher der Departemente nicht optimal miteinander kommunizieren.

Das beweise beispielsweise die sogenannte Studie «Füeg» zur baselstädtischen Jugendarbeit. Bereits Mitte März dieses Jahres forderte die GPK vom Regierungsrat Einsicht in die Studie zur Jugendarbeit, welche schon seit September 96 auf dem Tisch lag. Erst nach mehreren Interventionen verschiedener Kommissionsmitglieder allerdings kam die GPK in den Besitz eines Exemplares. Teile der Studie, die als Geheimpapier gehandelt wurde, gelangten aber schon im Mai an die Öffentlichkeit. Im Bericht der GPK heisst

es weiter, dass das Studium der Studie keinerlei konkrete Hinweise ergeben habe, weshalb die Jugendarbeit dem Justiz- und nicht dem Erziehungsdepartement zu unterstellen sei. Die GPK zeigte sich auch erstaunt über die «merkwürdige Informationspolitik um diese brisante Studie».

Unter dem Titel «Rekabas» (Redimensionierung der Kantonsaufgaben Basel-Stadt) stand ein Grossteil der Legislaturperiode 1992–1996. Mit diesem «rigorosen Sanierungsprogramm», wie es die damalige Regierung nannte, sollten die Staatsfinanzen ins Lot gebracht werden. Hierbei bemängelt die GPK, dass das Parlament nur rudimentär über die einzelnen «Rekabas»-Projekte informiert worden sei. Weiter habe der Grosse Rat nie die Gelegenheit gehabt, zu diesem Programm konkret Stellung zu nehmen. Schliesslich sei der regierungsrätliche Schlussbericht unter Verschluss gehalten worden. Die GPK bekam Einblick in den Bericht und stellte fest, dass die gesetzten Ziele bezüglich Dienstleistungsabbau und Einsparungen nur teilweise erreicht wurden. Der Regierung und den Departementen mangle es an Mut, Lösungen trotz Widerständen durchzusetzen.

In bezug auf das Schauspielhaus auf dem Theaterplatz meint die GPK, dass die Regierung ihre Ideenskizzen umgehend hätte der Öffentlichkeit vorstellen sollen. Vor allem, nachdem in der Presse bereits über den möglichen Standort eines neuen Schauspielhauses spekuliert wurde. Durch diese verzögerte Informa-

tionspolitik seien in der Bevölkerung die «wildesten Vorstellungen» entstanden.

Verschiedene Teilbereiche

Mit Blick auf die Chancengleichheit hat die GPK wohlwollend zur Kenntnis genommen, dass der Regierungsrat im Dezember 96 im Rahmen des «Chancengleichheitskonzepts 94–99» konkrete Massnahmen zur Umsetzung der Chancengleichheit für Mann und Frau beschlossen hat. Bei Stellenbesetzungen werde bei gleicher Qualifikation die Frau berücksichtigt.

Weder kritisch noch lobend erwähnt der GPK-Bericht die Bemühungen des Baudepartementes in bezug auf die Zollfreistrasse Riehen. Das Baudepartement wolle innerhalb der nächsten zwei Jahre weitere Varianten zur Verwirklichung des Projekts prüfen.

Die GPK hat zur Kenntnis genommen, dass das Erziehungsdepartement Massnahmen getroffen hat, um im Logopädischen Dienst die besorgniserregende Situation bezüglich Arbeitsklima und Führung anzugehen. Ein Beratungsprozess sei in Gang gesetzt worden.

Das Lohngesetz, das seit gut zwei Jahren in Kraft ist, wurde noch nicht bei allen Staatsangestellten eingeführt. Die GPK schreibt in ihrem Bericht, dass es unerfreulich sei, wenn Staatsangestellte über längere Zeit über die effektive Höhe ihres Lohnes keine Gewissheit hätten. Die GPK bedauert, dass die Überführungsarbeiten mehr als zwei Jahre dauern und ein grosser Teil der Einsparungen noch immer unerledigt ist.

BUDGET 98 Basel-Stadt fehlen fast 300 Millionen Franken

Besser als auch schon, aber noch lange nicht gut genug

Bei Einnahmen von 3339,1 Millionen und Ausgaben von 3638,4 Millionen Franken weist das Budget 1998 des Kantons Basel-Stadt ein Defizit von 299,3 Millionen Franken aus. Dieser Fehlbetrag liegt um 92,1 Millionen Franken tiefer als das budgetierte Defizit für das laufende Jahr. Mit Blick auf den regierungsrätlichen Fahrplan, bis ins Jahr 2000 das Budgetdefizit auf 100 Millionen Franken zu reduzieren, ist der Fehlbetrag zwischen 30 und 40 Millionen Franken zu hoch.

AMOS WINTELER

Er sei weit davon entfernt, dieses Budgetdefizit als ein gutes Ergebnis zu betrachten, betonte Finanzdirektor Ueli Vischer anlässlich der Medienorientierung am vergangenen Donnerstag, 25. September. Noch im Juni dieses Jahres bekam der Regierungsrat vom Parlament einen Budgetvorschlag mit einem Defizit von mehr als 430 Millionen Franken vorgelegt.

Erst nachdem der Vorschlag des Grossen Rates zweimal zurückgewiesen worden war, beschloss der Regierungsrat das vorliegende Budget. Im Vergleich mit der Rechnung 1996 erhöht sich das Defizit im Budget 1998 um satte 120,8 Millionen Franken. Im Budget noch nicht enthalten ist die Darlehenssumme von etwa 60 Millionen Franken, die der Kanton Basel-Stadt voraussichtlich im nächsten Jahr dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) durch die Arbeitslosenversicherung zahlen muss.

Mehr Einnahmen und weniger Ausgaben

Die Verbesserung des Budgetresultates um 92,1 Millionen Franken zwischen diesem und dem kommenden Jahr ist auf der Einnahmenseite auf die drei höher budgetierten Positionen «Gebühren und Dienstleistungen», «Erlös aus Verkäufen und Warenvermittlung» sowie «erhaltene Beiträge» zurückzuführen. Auf der Ausgabenseite tragen in erster Linie die Positionen «Personalkosten» und «Übertragungen an Dritte» zur Resultatverbesserung bei. Bei den Steuereinnahmen der natürlichen Personen geht die Regierung von einer Stagnation bei rund 1,14 Milliarden



Noch nicht über dem Berg: Finanzdirektor Ueli Vischer Foto: RZ-Archiv

Franken aus. Die Gesamteinnahmen sind mit 3339,1 Millionen Franken um 73,1 Millionen höher budgetiert als noch im Vorjahr. Im Vergleich zur Rechnung 1996 bedeutet dies eine Zunahme um 15,1 Millionen Franken. Auf der Ausgabenseite trägt der Rückgang der Personalkosten um 43,3 Millionen Franken gegenüber dem Budget 1997 am meisten zur Verbesserung des Budgetresultates bei. Die Investitionen des Kantons werden mit fast 440 Millionen Franken um fast 6 Millionen höher budgetiert als im Vorjahr. Insgesamt sind im Vergleich zum letztjährigen Budget 19 Millionen Franken weniger Ausgaben vorgesehen.

«Haushalt 2000» (noch) als Wunschdenken

Im Mai dieses Jahres hat der Regierungsrat den Bericht «Haushalt 2000» in die Vernehmlassung geschickt. Nach diesem Sanierungsprogramm liegt der budgetierte Fehlbetrag von fast 300 Millionen Franken für 1998 noch immer höher als der anvisierte Meilenstein. Auf dem Weg, das Defizit bis ins Jahr 2000 auf 100 Millionen Franken zu senken, müsste der Fehlbetrag um 30 bis 40 Millionen Franken tiefer liegen. Wie Regierungsrat Ueli Vischer ausführte, könne die Zielsetzung der Regierung nur dann umgesetzt werden, wenn alle im «Haushalt 2000» enthaltenen Massnahmen im vorgeschlagenen Umfang beschlossen würden.

LESERBRIEFE

Tempo 40 – wen interessiert das schon?

Diese Frage stellte ich mir beim Besuch der Anwohnerorientierung vom Montag, 29. September, im Bürgersaal des Gemeindehauses. Eingeladen waren die Anwohnerinnen und Anwohner der Strassen in den Quartierkammern Hinter der Mühle, Haselrain, Dorfkern, Burgstrasse und Kornfeld. Ein Dutzend Interessierte, davon fast die Hälfte Gemeindeangestellte, folgten dieser Einladung zur Orientierung für die Einführung von Tempo 40.

Die Herren Niggi Tamm, Gemeinderat, Markus Stöcklin, Verkehrsingenieur, und Robert Gründel, Abteilungsleiter Tiefbau, erläuterten das Projekt mit den verschiedenen Massnahmen zur Verkehrsberuhigung gut vorbereitet, sehr ausführlich und interessant und standen anschliessend den Anwesenden für Auskünfte zur Verfügung.

Ein solcher Abend erfordert von den Veranstaltern viel Vorarbeit und Zeit. Ich finde es daher äusserst befremdend und beschämend, dass an diesem Abend nur einzelne Riehererinnen und Rieherer den Weg ins Gemeindehaus fanden, obwohl sich die Orientierung an Anwohnerinnen und Anwohner von stark besiedelten Quartierkammern richtete.

Silvia Brändli-Bonsaver, Riehen

Tägliches Ärgernis

Der neue Deckbelag an der Aeusseren Baselstrasse verglichen mit dem der Inzlingerstrasse macht mich wütend. Warum wurde an der Inzlingerstrasse so ein unmöglicher Deckbelag eingebaut, der allen Anwohnern und Benutzern unverständlich ist und uns täglich ärgert?

Fredy Müller, Riehen

Berichtigung

Im Leserbrief vom 19. September 1997 wird von Herrn Gasser behauptet, im Schiessstand Riehen hätten drei Schützen von 16 bis 19.30 Uhr geschossen. Richtig ist aber, dass 26 Pflichtschützen von 17 bis 19.30 Uhr ihr Bundesprogramm absolvierten.

Rolf Leubin, IG Schützen Riehen

Bevölkerung nimmt ab

rz. Wie in allen Monaten dieses Jahres nahm die Bevölkerung des Kantons Basel-Stadt auch im August ab, und zwar um 98 auf 195'235 Personen. Die Zahl der Ausländer vergrösserte sich um 39 (im August 1996 waren es 109), jene der Schweizer ging um 137 zurück (im August 1996 war der Rückgang 61). Der Ausländeranteil liegt nun bei 27 Prozent. Seit Jahresbeginn hat sich die Kantonsbevölkerung um 1254 Personen verringert. Die Bevölkerungszahl in Riehen ging im August 1997 von 20'931 auf 20'916 Personen zurück, in Bettingen war eine Zunahme von 1142 auf 1167 zu verzeichnen.

«pro juventute»-Heft: Kinder/Jugendliche

pd. Kein Zweifel: «Jugendlichkeit» hat in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert. Aber können Jugendliche – und erst recht Kinder – auch tatsächlich mitreden und mitbestimmen, wenn es um ihre Belange geht?

Das Heft «pro juventute-Thema» 3-97 zum Thema «Partizipation» wurde zum grössten Teil von Kindern gestaltet. Es ist erhältlich bei: Verlag pro juventute, Bücherdienst, Kobiboden, 8840 Einsiedeln, Telefonnummer 055/418 89 89, Fax-Nummer 055/418 89 19 (die Einzelnummer kostet Fr. 10.20).

